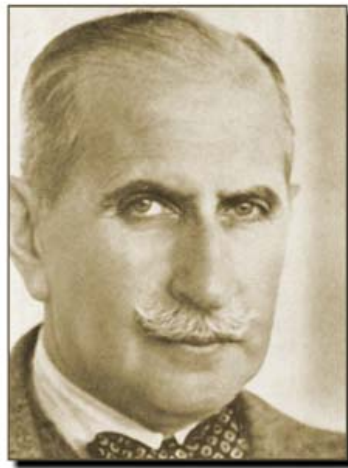




Der Mann  
der die Kristallglasfabrik Spiegelau  
gründete



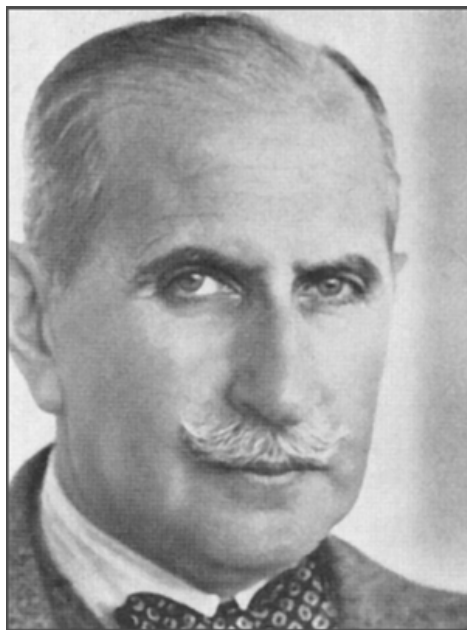
Kommerzienrat  
Fritz Pretzfelder



Strassmann / Beiler  
Der Mann der die Kristallglasfabrik Spiegelau gründete



Der Mann  
der die Kristallglasfabrik Spiegelau gründete



Kommerzienrat Fritz Pretzfelder / Frederick Preston

Ingolf Strassmann / Hermann Beiler

Diese Publikation ist in der Deutschen Nationalbibliothek und in der Bayerischen Nationalbibliothek verzeichnet.

© 2012 Gabriela Neumann-Beiler • Spiegelau  
Verlag für Literatur, Kunst und Geschichte

Autoren: Ingolf Strassmann, Hermann Beiler  
Herstellung und Gestaltung: Hermann Beiler,

Satz und Druck:  
Gabriela Neumann-Beiler • Spiegelau  
[www.vlkg.de](http://www.vlkg.de)

ISBN 978-3-940413-14-7

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags oder einer der Autoren gestattet.

## ***Vorwort***

Die Geschichte handelt in Spiegelau. Hier und im Nachbarort Riedlhütte wurde 2004 die Glasproduktion eingestellt, die über viele Jahrzehnte ein wesentlicher Teil des Broterwerbs für die einheimische Bevölkerung war. Auch die Identität als Glasmacherort, die für viele Menschen ganz selbstverständlich zu ihrer Heimat zählte, ging damit weitgehend verloren. Trauer und Empörung waren groß. Die Globalisierung im Kleinen und Großen hatte wieder Opfer gefordert.

Vorher hatte bereits die althergebrachte Holzindustrie, die ebenfalls über Jahrzehnte hunderte von Arbeitsplätzen bot, aufgehört zu bestehen. 1982 hörten die „Bartels-Werke“ auf, 1986 folgte das Sägewerk Hackinger und 1999 das Staatliche Sägewerk. Man konnte dem internationalen Druck und Preisverfall nichts entgegensetzen.

Die Leistungen der Arbeiter und Unternehmer, die Spiegelau vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart zu einem blühenden Industrieort gemacht haben, sollten trotzdem nicht vergessen werden.

Vor allem dem Unternehmer, der Spiegelau zu einem europaweit führenden und weltweit erfolgreich agierenden Glasstandort gemacht hat, soll ein Denkmal gesetzt werden. Der Mann, der praktisch aus dem Nichts innerhalb weniger Jahre die Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH („KSS“) zum führenden Hersteller hochwertigen Hohlglases hat werden lassen, der mit unermüdlichem eigenen Einsatz Spiegelau entscheidend mitgestaltet hat, droht in Vergessenheit zu geraten. Dabei war er das Beispiel eines vorbildlichen Unternehmers, der sich seiner Verantwortung für seine Fabrik, den dort arbeitenden Menschen und dem Standort Spiegelau immer bewusst war. Sogar die Enteignung seines Betriebes und seine Vertreibung aus seinem Vaterland hinderten ihn nicht daran, noch im hohen Alter zurückzukehren und seine inzwischen heruntergekommene Fabrik wieder zu alter Größe zu führen und für hunderte Spiegelauer Arbeitsplätze zu schaffen.



## ***Inhalt***

Vorwort.....	6
Inhalt.....	8
Ehre, wem Ehre gebührt .....	10
Die Glasindustrie in Spiegelau.....	13
Fritz Pretzfelder – ein Glücksfall für Spiegelau .....	15
Die Glas-Neuzeit in Spiegelau.....	16
Fritz Pretzfelder – der „Glas-Papst“ .....	22
„Das Dritte Reich“ kommt.....	25
Der Dank des Vaterlands .....	27
Alles rechtens.....	32
Die Flucht .....	35
Wieder zurück.....	38
Neuanfang in Spiegelau.....	40
Das Ende der Ära Pretzfelder.....	46
Das Lebenswerk des Kommerzienrats Fritz Pretzfelder.....	52
Nachwort .....	53
Anhang .....	54
Abbildungsverzeichnis.....	60
Literatur- und Datenquellen.....	62
Zum Schluss.....	63





## ***Ehre, wem Ehre gebührt***

Es ist ein bemerkenswerter Tag im Leben des Frederick Preston. Am 5. Januar 1953 bekommt er in seiner Londoner Wohnung Besuch von Direktor Willy Danzmann aus Spiegelau. Dieser hat eine wichtige Aufgabe. Die Gemeinde Spiegelau (damals noch mit Verwaltungssitz Klingenberg) hat Frederick Preston zum Ehrenbürger ernannt. Man hat seinen 75. Geburtstag zum Anlass genommen, ihm die Urkunde persönlich überreichen zu lassen.

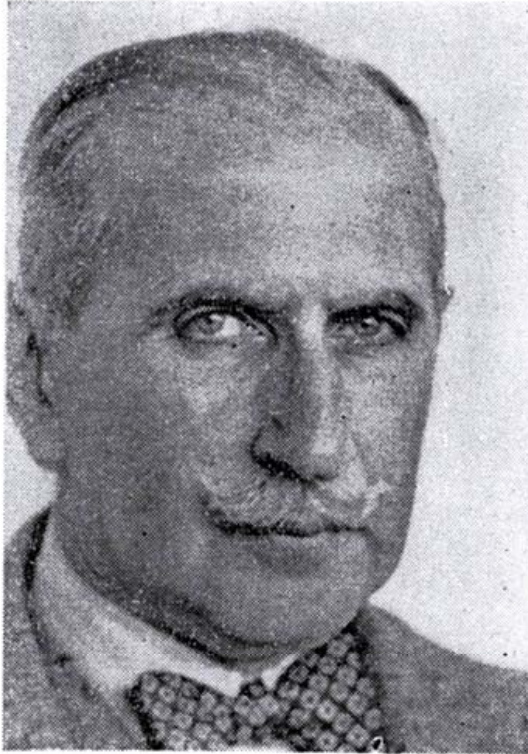


Abb. 1 Ehrenbürgerurkunde

Sehr spät hat Spiegelau erkannt, welchen Vorzeigeunternehmer sie in ihrer Gemeinde hat. Aber was gilt schon der Prophet im eigenen Land. Weder der wirtschaftliche Aufschwung in den 20er und 30er Jahren, noch der Wiederaufschwung nach dem Krieg, als Spiegelau wieder zu den führenden Kelchglasherstellern Europas zählte, ist ohne die Unternehmerpersönlichkeit Frederick Preston, früher Fritz Pretzfelder denkbar. Sein unternehmerischer Weitblick, sein Können und seine internationalen Verbindungen, seine Großzügigkeit und sein Verantwortungsbewusstsein sind beispielhaft und sorgen für das Aufblühen der Glasfabrik in Spiegelau, den Stolz der Mitarbeiter und gute Steuereinnahmen für das „Gemeindesäckel“.

WIRTSCHAFT**Ein Leben für die Glasindustrie**

Kommerzienrat Preston wurde Ehrenbürger von Klingenberg



Spiegelau. Am 5. Januar feiert Kommerzienrat Frederik Preston, ein Pionier der Bayerischen Glasindustrie, in London seinen 75. Geburtstag. In Würdigung seiner Verdienste um den Aufbau in der Ortschaft Spiegelau wurde ihm als Besitzer der Kristallglasfabrik Spiegelau, Landkreis Grafenau, in einer außerordentlichen Gemeinderatssitzung das Ehrenbürgerrecht von Klingenberg verliehen. Direktor R. Danzmann, der kaufmännische Leiter der Glashütte, überreichte dem Jubilar heute in London die Ehrenbürgerurkunde im Namen der Gemeinde.

Das arbeitsreiche Leben und Wirken des Jubilars ist mit der Entwicklung der Glasindustrie des Bayerischen Waldes seit Jahrzehnten untrennbar verbunden. Kurz nach 1918 übernahm Frederik Preston, der seit frühen Jugendjahren in der Glasindustrie tätig ist, die Leitung der damals stillliegenden Glashütte in Spiegelau. Aus kleinsten Anfängen heraus schuf er mit der Zeit eine Fabrik, deren Ruf sich in kurzer Zeit weit über die Grenzen unseres Landes hinaus verbreitete. Die Erzeugnisse, hochwertige Trinkgläser, geschmackvolle Schalen und Vasen, kunstvolle Überfanggröner in allen Farben und hochveredelte Bowlen fanden überall auf der Welt Freunde. Frederik Preston führte das Werk dank seiner Fachkenntnisse über alle Krisen und wechselreichen Ereignisse zu einem steten Aufstieg. Er schuf und sicherte viele hundert Arbeitsplätze in dem schon immer als Notstandsgebiet bekannten Bayerischen Wald. Allmählich gewann die Ortschaft Spiegelau mit der Glasfabrik immer mehr an Bedeutung.

Frederik Preston war an der Gründung des „Verbandes der Glasindustrie“ maßgebend beteiligt. Sein Ruf als Experte und Kaufmann brachte es mit sich, daß er zu wichtigen Handelsvertragsverhandlungen im Ausland herangezogen wurde. Seine volkswirtschaftlichen Verdienste fanden schon 1913 Anerkennung in der Verleihung des Kommerzienrat-Titels. Während des letzten Krieges emigrierte er nach England.

Die Entwicklung des Unternehmens ist durch einschneidende Maßnahmen moderner Rationalisierung gekennzeichnet. Helle Arbeitsräume entstanden, in denen neueste Maschinen arbeiten. Manches ist für die Zukunft geplant. Zwei neue Brennöfen sind im Bau. Zahlreiche Werkwohnungen wurden errichtet. Hervorragenden Anteil an der gedeihlichen Zusammenarbeit und hoffnungsvollen Zukunft haben mit der Leitung des Werkes die alteingesessenen Glasarbeiter und zahlreiche Heimatvertriebene aus dem Sudetenland.

Abb. 2 Zeitungsartikel aus dem Grafenauer Anzeiger vom 5. Januar 1953

Fünf Jahre später wird Frederick Preston eine weitere Ehrung zu Teil. Er erhält den „Verdienstorden erster Klasse“ (Bundesverdienstkreuz) der Bundesrepublik Deutschland, eine Auszeichnung, die 1951 durch den damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss eingeführt worden war. Üblicherweise wird bei einer Erstverleihung eine niedrigere Stufe verliehen. Aufgrund der besonderen Verdienste Frederick Prestons erhält dieser sofort die dritte Stufe. Die Verleihungsurkunde wurde vom ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss, am 21. Februar 1958 unterschrieben.

Der Unternehmer war mit seiner Frau eigens von seinem Wohnsitz am Lugganer See, wo er sich wegen seiner schweren Herz- und Lungenerkrankung aufhielt, nach Spiegelau gereist. Im Musterzimmer der Spiegelauer Kristallglasfabrik überreicht Herr Hopfner, der Regierungspräsident von Niederbayern, ihm im Beisein von Frau Clara Preston, Direktor Willy Danzmann und weiteren Persönlichkeiten die Auszeichnung. In seiner ihm eigenen Großzügigkeit spendet Frederick Preston zu diesem Anlass 200.000DM an die betriebseigene Unterstützungskasse.



Abb. 3 Überreichung des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse

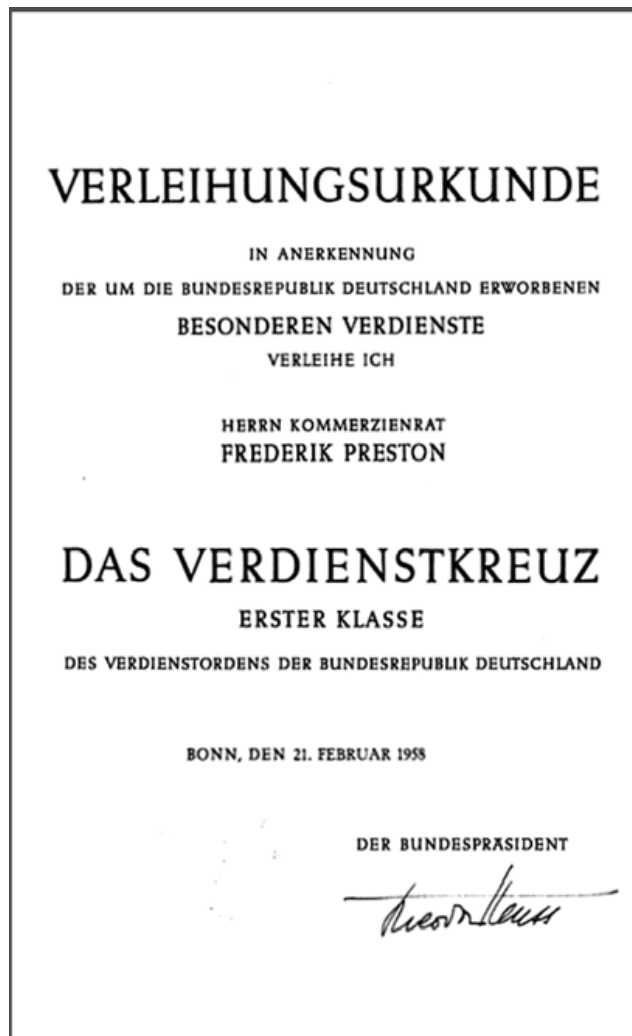


Abb. 4 Verleihungsurkunde zum Verdienstkreuz

## ***Die Glasindustrie in Spiegelau***

Etwa 70 Jahre besteht die erste Spiegelauer Glashütte, von 1532 bis 1602 ist es geschichtlich nachvollziehbar. Danach existiert bis ins 19. Jahrhundert nur noch eine kleine Landwirtschaft mit Mühle.

Erst im Zuge der Industrialisierung entsteht 1839 eine neue modernere Glashütte am Zusammenfluss von Schwarzach und Ohe, die 1842 vom Glasführer (Führerunternehmer) und Bierbrauer Anton Stangl aus Zwiesel ersteigert wird. Dem Zeitgeist entsprechend (es wird damals mehr geschnupft als heute geraucht!) werden hauptsächlich Schnupftabakgläser, aber auch Gläser für Medizin- und Apothekenbedarf hergestellt. Brauerei, Gastwirtschaft und Holzverarbeitung tragen zum wirtschaftlichen Erfolg bei. Der Ort wird zeitweise nur noch "Stanglhütte" genannt.



Abb. 5 Schnupftabak-Gläser (Büchsl) aus Spiegelau



Abb. 6 Preisliste der Spiegelauer Glashütte

Ludwig Stangl, der Sohn und Nachfolger kann die Glashütte erfolgreich weiter führen. Nach seinem Tod 1898 geht es bergab mit dem Glas in Spiegelau. Die Glashütte ist veraltet, die Auszahlung von Erben macht neue Investitionen unmöglich. Die Hütte geht durch mehrere Hände, wird teilmodernisiert, aber 1913 von den neuen Besitzern stillgelegt. Spiegelau hat seinen Status als bekannter Glasmacherort verloren. Da es inzwischen genügend Arbeitsplätze in der Holzindustrie gibt, erregt das aber kein großes Aufsehen, zumal Arbeitsplätze in der benachbarten Glashütte in Riedlhütte bestehen.



Abb. 7 Spiegelau um 1900. Rechts unten im Bild die Glashütte.

### ***Fritz Pretzfelder – ein Glücksfall für Spiegelau***

Am 5. Januar 1878 wird in Nürnberg ein Junge geboren Seine Eltern sind Ferdinand Pretzfelder, ein Nürnberger Hopfenhändler (geb. Burgkunstadt/Oberfranken) und Louise Pretzfelder (geb. Rothschild). Sie haben bereits zwei Kinder. Maximilian (geb. 1866) und Rosa (geb. 1868) kamen in Burgkunstadt zur Welt. Die Familie kann ihre Wurzeln lange zurück verfolgen. Die Vorfahren waren über 200 Jahre Gerber in der oberfränkischen Stadt.

Fritz Pretzfelder ist intelligent, wissbegierig und immer bereit, seinen Horizont zu erweitern. Nach seinem Abitur geht er nach Stourbridge bei Birmingham in England. Die kleine Glasmacherstadt war damals durch seine modernen Glaswerke und durch hohe technische Entwicklung, wie Blasen, Pressen, Ziehen und Färben weltbekannt. Zunächst absolviert Fritz Pretzfelder eine kaufmännische Lehre und ist dann als Disponent bei einem der damals weltweit bekanntesten Glashersteller „Boulton & Mills“ in Stourbridge und London tätig und zuletzt in London bei „Boulton & Mills“ für den Vertrieb von hochwertigen Glaserzeugnissen im Ausland verantwortlich.

Im Rahmen seiner Aufgaben besucht er Kunden in Europa und beobachtet den Weltmarkt, um diesen für Glasprodukte von „Boulton & Mills“ zu erschließen. Diese Zeit umschreibt Fritz Pretzfelder selbst als „seine Lehrjahre“. 1909 kehrt Fritz Pretzfelder nach Nürnberg zurück. Am 1. März 1912 heiratet er Clara Kruger, (geb. 27. Juni 1888 in Pilsen) in Wien, wo deren Eltern Josef und Lulu Kruger wohnten. Josef Kruger war Teilhaber der Firma Kruger & Co Kabel- und Drahtfabrik K.G. in Wien. Am 6. September 1915 wurde in Nürnberg Hans Georg, der einzige Sohn des Ehepaars Fritz und Clara Pretzfelder geboren.

Aufgrund seiner inzwischen hervorragenden Kenntnisse wird Fritz Pretzfelder 1919 Direktor der neu gegründeten „Glas & Keramik KG“, einer Gesellschaft der „Bing Werke AG“. Die „Bing Werke AG“ sind damals der größte Spielwarenhersteller der Welt und entwickeln sich rasch zu einem Großkonzern, der auch Büro- und Luxusartikel, Eisschränke und Zweiradzubehör im Produktangebot hat. Der Konzern gliedert die stillgelegte, schon 1913 erworbene Glashütte jetzt in seine Geschäftsbereiche ein.

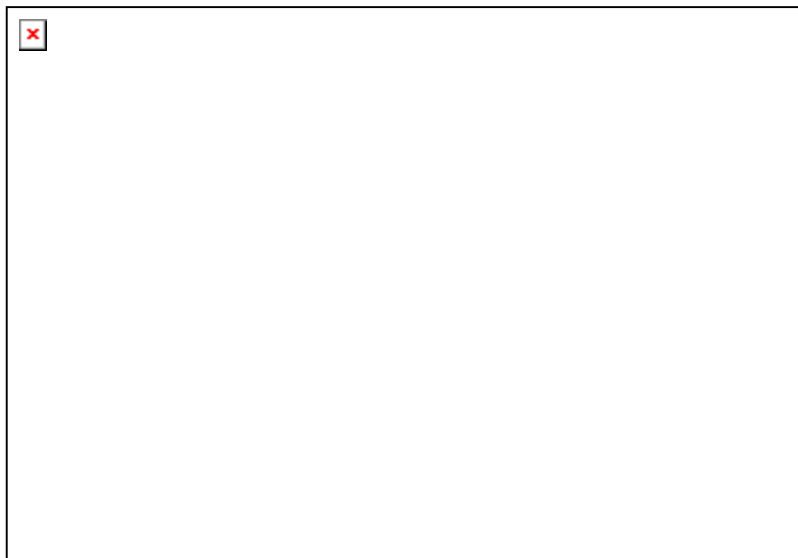


Abb. 8 "BING GLAS & KERAMIK" Nürnberg, Werk Spiegelau, ca. 1920

## Die Glas-Neuzeit in Spiegelau

Die Zeiten sind nicht gut. Der Krieg ist verloren, die Reparationszahlungen drücken auf die Wirtschaft und noch mehr auf die Menschen. In Spiegelau geht es trotzdem aufwärts. Im Jahr 1920 kann Fritz Pretzfelder den erfahrenen und engagierten Anton Schink als Direktor der „Glashütte Spiegelau“ gewinnen. In nur kurzer Zeit wird die „Glashütte Spiegelau“ mit neuer Technik ausgestattet und moderne Produktionsverfahren werden eingeführt. Im Mittelpunkt der Investitionen stehen zwei Siemens-Regenerativ-Öfen mit 12 Häfen, sowie eine Glasschleiferei mit über 70 Arbeitsplätzen, eine Gravurabteilung und eine Glasmalerei. Eigentlich kann man gar nicht mehr von einer Glashütte sprechen. Eine moderne Glasfabrik war entstanden.



Abb. 9 Katalog ca. 1922 "BKN" Bing, Kristallglasfabrik Nürnberg

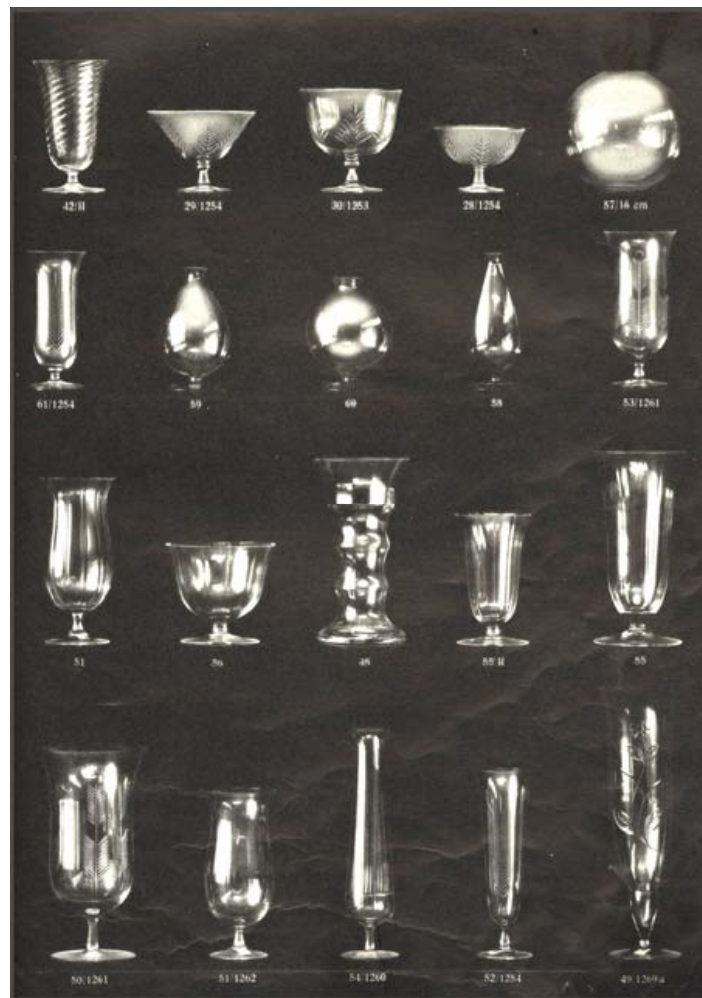


Abb. 10 "Kunst-Gläser" aus dem Katalog





Abb. 11 Überfanggläser aus dem Katalog von ca. 1922

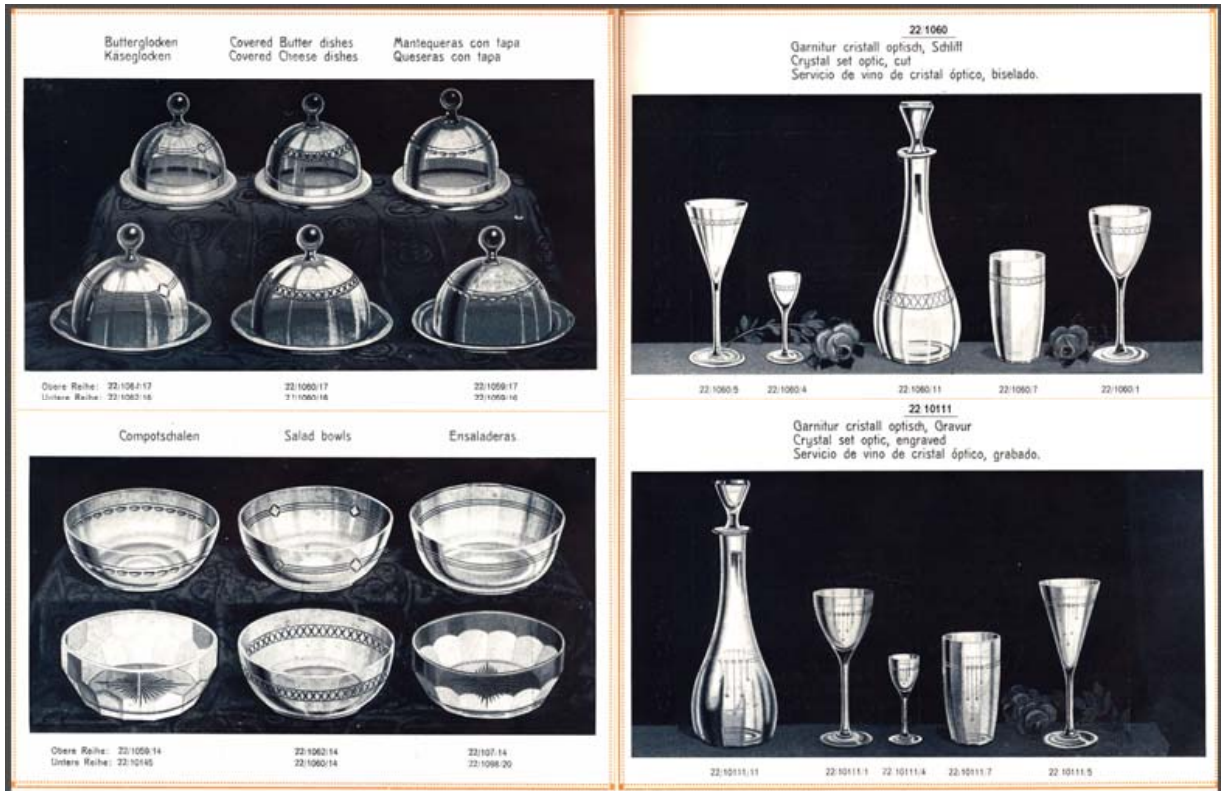
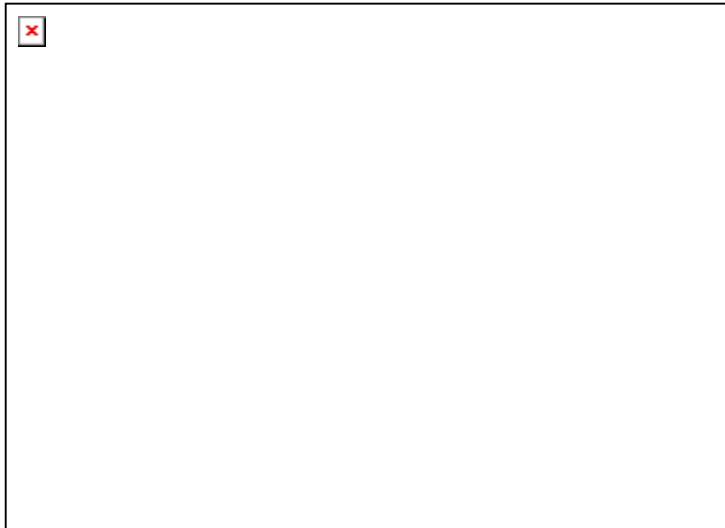


Abb. 12 Gläser aus einem weiteren Prospekt Anfang der 20er Jahre

Im Jahr 1926 erwirbt Fritz Pretzfelder als geschäftsführender Gesellschafter die Hauptanteile der „Glashütte Spiegelau GmbH“ von der „Bing Werke AG“. Direktor Anton Schink wird Prokurist. Gemeinsam mit der Glasfachschule Zwiesel – namentlich Professor Dr. Ludwig Springer (1877 - 1965) – wird ein neues, sehr hochwertiges, speziell für Gravur und Schliff geeignetes Kristallglas („Brilliant-Glas“) entwickelt und eingeführt. Aus der „Glashütte Spiegelau GmbH“ wird „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH, Spiegelau“ („KSS“).



„Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH, Spiegelau“ („KSS“).

Gemeinsam mit Prof. Bruno Mauder (1877 - 1948) und den Schülern der Glasfachschule Zwiesel gestaltet Fritz Pretzfelder ein Kelchglasdesign, das den damaligen Zeitgeschmack trifft. Spiegelauer Kelchgläser erlangen nicht nur beachtliche Anerkennung und einen guten Ruf, sondern erfreuen sich auch einer großen Nachfrage. U.a. im Bröhan-

Abb. 13 Verkaufskatalog der "KSS" ca. 1928

Museum in Berlin befinden sich mehrere Kelchglasgarnituren der „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH“ aus dieser Zeit.

Nummer	Gegenstand und Ausführung		Preis		Höhe in mm	Inhalt in ggr
	Form und Größe	Schliff oder Dekor	ohne Schliff oder Dekor	mit Schliff oder Dekor		
<b>Bowlen und Bowlengläser</b>						
187	1174	Bowle crist. mit Schliff, ca. 6 L.	4.-	8.50	7.-	16.30
187	1174	Bowlenglas	-.25	-.65		
188	1175	Bowle " " " ca. 6 L.	4.-	8.-	7.-	14.-
188	1175	Bowlenglas " " " ca. 6 L.	-.25	-.50		
190	746	Bowle m. 2 Hkl. " " " ca. 6 L.	6.-	10.-	9.-	17.80
190	746	Bowlenglas " " " ca. 6 L.	-.25	-.65		
191		Bowle iris, ca. 2 L.	3.-			
191		" " ca. 4 L.	4.-			
191		" " ca. 6 L.	6.50			
191		Bowlenrömer „ a färbig	-.55			
192		Bowlenglas	-.25			
191		Bowle azurblau, ca. 2 L.	2.75			
191		" " ca. 4 L.	3.50			
191		" " ca. 6 L.	4.50			
192		Bowlenglas	-.25			
191	1272	Bowle crist. Schliff m. gr. Knopf	4.-	8.-	7.-	13.40
192	1272	Bowlenglas " " " Henkel	-.25	-.45		
191	587	Bowle " Gravur Weinlaub	4.-	5.70	7.-	9.90
192	587	Bowlenglas " " "	-.25	-.35		
191	587	Bowlenrömer " " "	-.45	-.55		
194	1215	Bowle crist. opt. Schliff	6.-	7.-	10.20	11.80
194	1215	Bowlenglas " " "	-.35	-.40		
194	1215	Bowle " m. gr. Fuß u. Kn. ca. 6 L.	6.-	7.-	10.20	11.80
194	1215	Bowlenglas " " " Hkl.	-.36	-.40		
196	1217	Bowle " mit Schliff " Kn.	5.-	6.50	8.-	11.30
196	1217	Bowlenglas " " " Hkl.	-.25	-.40		
198	587	Bowle " Gravur " Kn.	4.-	4.85	7.-	8.70
198	587	Bowlenglas " " " Hkl.	-.25	-.32		
199	63	Bowle " " " bl. Kn.	4.-	4.60	7.-	8.45
199	63	Bowlenglas " " " Hkl.	-.25	-.32		
204	1267	Bowle azurblau mit Schliff	5.-	18.-	9.20	30.-
204	1267	Bowlenglas " " "	-.35	1.-		
205	1268	Bowle crist. mit Schliff	4.-	7.-	7.-	11.80
205	1268	Bowlenglas " " "	-.25	-.40		
206	1197	Bowle a/Fuß " opt. mit Schliff	6.-	8.-	10.20	14.-
206	1197	Bowlenglas " " "	-.35	-.50		
207	1197	Bowlenglas " " "	-.25	-.40		
206	1197	Bowle azurblau mit Schliff	6.50	8.50	11.30	15.10
206	1197	Bowlenglas " " "	-.40	-.55		
<b>Bier- und Weinsidel</b>						
12	908	Sidel crist. mit Schliff	-.80	1.50		1 L.
12	908	" " " " "	-.50	-.90		1 1/2 L.
12	908	" " " " "	-.45	-.80		1 1/2 L.
12	908	" " " " "	-.40	-.70		1 1/2 L.
12	908	" " " " "	-.35	-.65		1 1/2 L.
33	7	" " " " "	-.80	1.-		1 L.
33	7	" " " " "	-.50	-.65		1 1/2 L.
33	7	" " " " "	-.45	-.55		1 1/2 L.
33	7	" " " " "	-.35	-.45		1 1/2 L.
48		" " " " "	-.30	-.40		1 L.
48		" " " " "	-.50	-.65		1 1/2 L.
48		" " " " "	-.45	-.55		1 1/2 L.

Abb. 14 Katalog der "KSS" von ca. 1928



Abb. 15 Katalog der "KSS" von ca. 1928



Abb. 16 Katalog der "KSS" von ca. 1928

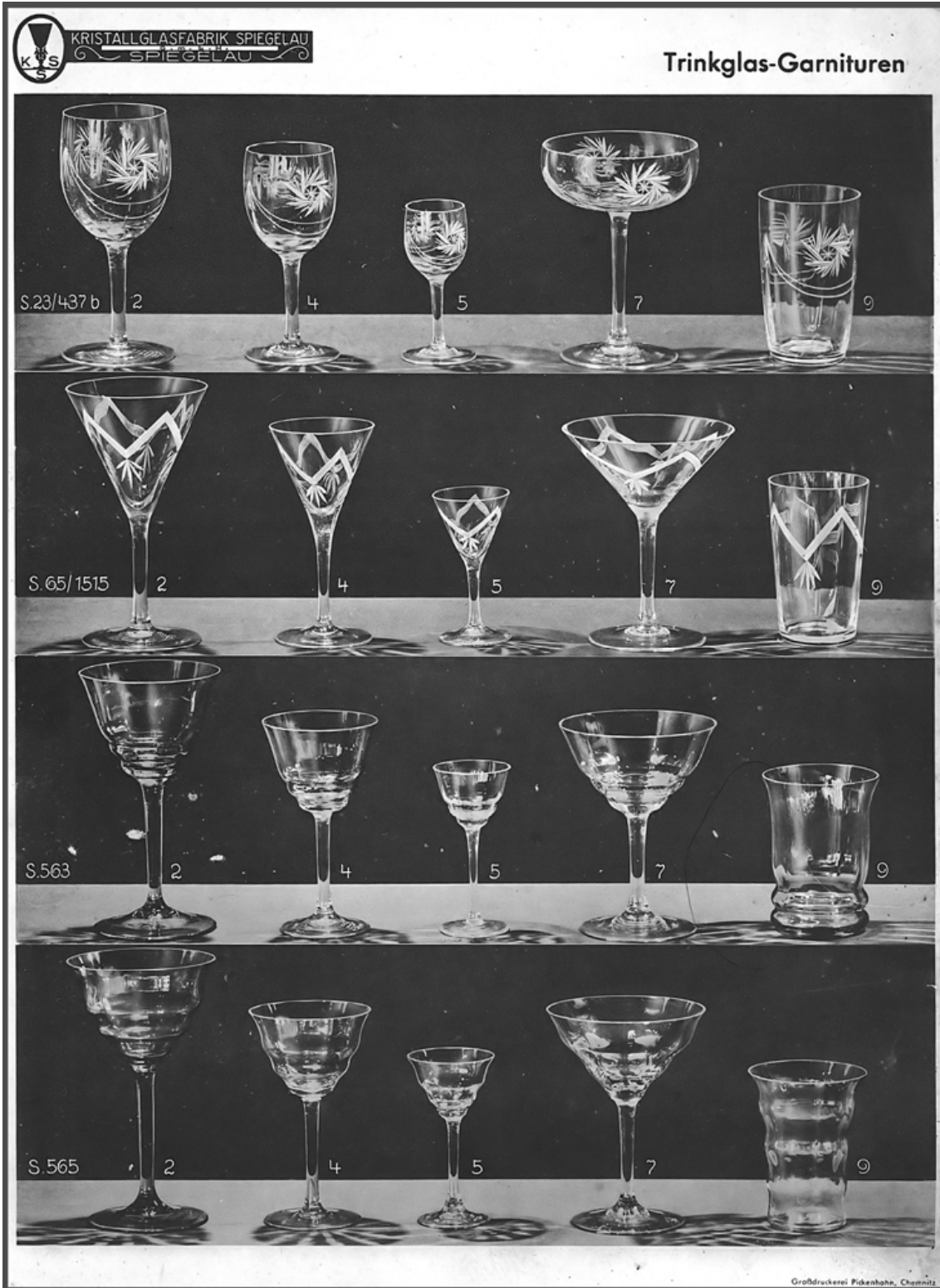


Abb. 17 Prospektblatt von 1938

Die umsichtige Geschäftspolitik des Fritz Pretzfelder mit seinen Weltmarktkenntnissen und weltweiten Beziehungen hilft der „Glasfabrik“ letztendlich, die Währungs- und Wirtschaftskrisen der Jahre 1923 -1924 und 1929 unbeschadet zu überstehen. Sie zählt in dieser Zeit zu den erfolgreichsten Unternehmen der Gebrauchsglasbranche in Deutschland. Der Vertrieb wird über eine eigene Vertriebsgesellschaft organisiert, die Concentra AG mit Niederlassungen in Europa und in der ganzen Welt. Musterlager von mundgeblasenem und handgefertigtem hochwertigem Gebrauchsglas der „KSS“ finden sich in Berlin, Leipzig, Düsseldorf, Hamburg, Nürnberg, Brüssel, Amsterdam, Barcelona, Budapest, Bukarest, Buenos-Aires, Havanna, Kairo, Kopenhagen, London, Mailand, Mexiko, Neapel, New York, Paris, Prag, Santiago de Chile, Wien, und Zürich.

Auch wenn die „KSS“ inzwischen eine der modernsten, fortschrittlichsten und erfolgreichsten Kelchglashersteller Europas ist, für die „Glaserer“, die Beschäftigten der Glasfabrik, bleibt es immer „d' Hütt'n“. Da half es auch nicht, wenn sie hin und wieder vom „Chef“ dafür gerüffelt werden. „Das ist keine „Hütt'n“ – das ist eine Glasfabrik! Merken Sie sich das!“

Der Erfolg hat aber auch seinen Preis. Schließlich kann auch ein Fritz Pretzfelder die Kosten für den Erwerb der Fabrik und die nötigen Investitionen nicht einfach auf den Tisch legen. Er muss Geld bei der Bank aufnehmen, was zu dieser Zeit mit hohen Zinszahlungen einhergeht. Auch bei der Familie seiner Frau leiht er Geld. Es dauert lange, bis die Schulden zurückgezahlt werden können. Wir wissen, dass er im Jahr 1936 ein Jahreseinkommen von 35.000 Reichsmark hat, wovon die hohen Steuern, sowie Zins und Tilgung erbracht werden müssen. Ein Arbeiter verdient 1936 etwa 1.800 Reichsmark im Jahr. Die Kaufkraft einer Reichsmark entspricht heute etwa 4,42 EUR.

## **Fritz Pretzfelder – der „Glas-Papst“**

Der Erfolg Fritz Pretzfelders als Glasindustrieller bleibt natürlich nicht auf Spiegelau beschränkt. In der Zeit von 1920 - 1936 ist er Vorsitzender des „Verbands der bayerischen Hohlglasindustrie“, Mitglied des „Bayerischen Arbeitgeberverbandes“ und Vorstandsmitglied des Schutzverbandes Deutscher Glasfabriken, Dresden. Als Mitbegründer des „Verbandes der Glasindustrie Deutschland“ wird er ins Präsidium dieses Verbandes gewählt.

Er vertritt als Sachverständiger sogar den Reichswirtschaftsrat und nimmt an Verhandlungen von internationalen Handelsverträgen, z.B. mit der Tschechoslowakei, Italien, Belgien und Frankreich teil.

Für seine Verdienste um die deutsche Volkswirtschaft wird Fritz Pretzfelder am 19. Dezember 1927 von der Regierung des Freistaates Bayern mit dem Titel Kommerzienrat geehrt. Da schon damals der Staat nichts zu verschenken hat, muss Fritz Pretzfelder die eigene Ehrung praktisch selbst finanzieren. Etwa 7000 RM zahlt er an die Bayerische Staatsregierung und die Bezirksregierung von Niederbayern.



Abb. 18 Ernennungsurkunde zum Kommerzienrat

Fritz Pretzfelder ist inzwischen ein ausgewiesener und national wie international anerkannter Glas-Fachmann. Dank seiner Fähigkeiten, seines Fleißes, seiner umsichtigen und verantwortungsvollen Unternehmensführung und seiner ausgezeichneten internationalen Beziehungen sichert und fördert er den Aufstieg der Kristallglasproduktion in Spiegelau. Er steigert die Produktivität des Unternehmens und vergrößert das umfangreiche Sortiment. Es ist anzunehmen, dass nicht nur die Gemeinde Spiegelau, sondern die ganze Region „Bayerischer Wald“ davon sehr profitieren. Im Jahr 1930 zählt die Fabrik in Spiegelau über 350 Mitarbeiter.

Es geht nicht nur mit der Glasindustrie aufwärts in Spiegelau. Der verantwortungsvolle Unternehmer Pretzfelder sorgt auch dafür, dass „seine“ Leute in Spiegelau gut leben können. Für Angestellte und Arbeiter der Kristallglasfabrik lässt Kommerzienrat Fritz Pretzfelder in Spiegelau noch vor 1930 und auch nach 1950 die sogenannten „Glaserhäuser“ mit Werkswohnungen errichten. („... damit der Gemeinde keine Kosten entstehen ...“) Es handelt sich beispielsweise um das Haus an der Schulstraße 2 - 4 und Hauptstraße 9, sowie die Häuserzeile 50 bis 62 in der Hauptstraße. Mehr als 250 Arbeiter und Angestellte wohnen mit ihren Angehörigen in den Werkswohnungen dieser Wohnhäuser. Zusätzlich werden von Fritz Pretzfelder persönlich viele soziale Einrichtungen der Spiegelauer Gemeinde finanziell gefördert.



Abb. 19 Die Kristallglasfabrik Spiegelau in den 30er Jahren

“... damit der Gemeinde keine Kosten entstehen...” - die Glaserhäuser:



Abb. 20 Glaserhäuser auf der List in den 30er Jahren



Abb. 21 Ehemalige Glaserhäuser 2012



Abb. 22 Ehem. Glaserhaus und Pretzfelder-Villa 2012



## **„Das Dritte Reich“ kommt**

Ein verlorener Krieg gegen die „Erzfeinde“ England und Frankreich, eine verheerende Inflation, die Weltwirtschaftskrise 1929, drückende Reparationsleistungen als Folge der Zerstörungen, die das Deutsche Reich in den Nachbarstaaten angerichtet hatte, immense Arbeitslosigkeit und das Versagen der Politik in der Zeit der Weimarer Republik, führen zu einer Radikalisierung des politischen Geschehens. Braune Schlägertrupps der SA gehen mit aller Gewalt gegen politisch Andersdenkende vor. Teilweise kommt es zu bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen, wenn SA und der kommunistische Frontkämpferbund aufeinander treffen. Man kann sich nicht mehr vorstellen, dass diese Entwicklung zu einem guten Ende führen könnte. Dies ergibt einen guten Nährboden für die Nationalsozialisten, die den Menschen eine Verbesserung ihrer Lebensumstände versprechen, indem sie die Weimarer Republik mit deren für sie unfähigen Politikern „überwinden“ wollen. Gleichzeitig hatte man auch einen Schuldigen für die schlimme Situation gefunden, die „jüdische Weltverschwörung“ durch das „Weltjudentum“, wogegen sich die „Arische Rasse“ mit allen Mitteln zur Wehr setzen müsse.

In Spiegelau waren die Erfolge der Nationalsozialisten zunächst sehr überschaubar. Bei den Reichspräsidentenwahlen am 10.4.1932 kommt es u.a. zu folgenden Ergebnissen:

<b>Hindenburg</b>	<b>Hitler (NSDAP)</b>	<b>Thälmann(KPD)</b>	<b>Wahlbeteiligung</b>
301 Stimmen	57 Stimmen	41 Stimmen	88%

Die letzten demokratischen Wahlen im März 1933 zeigen, dass die Spiegelauer nicht so leicht ins Nationalsozialistische Lager wechseln möchten: (565 Wahlberechtigte, 490 abgegebene gültige Stimmen)

<b>SPD</b>	<b>Deutschnat. Volkspartei</b>	<b>Deutsche Volkspartei</b>	<b>KPD</b>	<b>Bayer. Volkspartei</b>	<b>NSDAP</b>
264	0	10	75	63	24

Obwohl die NSDAP bei den Wahlen im November 1932 im Deutschen Reich lediglich 33 % der Stimmen erhalten hatte, ernannte Reichspräsident Hindenburg Adolf Hitler am 30.1.1933 zum Reichskanzler.

Bei den letzten demokratischen Reichstagswahlen am 5.3.1933 erhielt die NSDAP wieder nicht die absolute Mehrheit. Durch die Unterstützung der Deutsch-Nationalen-Volkspartei ergab sich jedoch die Mehrheit im Parlament. Durch massive Einschüchterung, Verhaftungen und Ermordung von Oppositionspolitikern gelang schließlich auch die Zustimmung zum „Ermächtigungsgesetz“. Das bereits am 22. März 1933 eingerichtete Konzentrationslager Dachau diente vor allem dem Zweck der Vernichtung und Einschüchterung oppositioneller Politiker und Andersdenkender, unter denen auch viele Juden waren. Mit dem „Ermächtigungsgesetz“ war die Zeit der Demokratie im deutschen Reich vorbei.

Jetzt werden auch in Spiegelau die demokratisch gewählten Gemeinderäte und Bürgermeister durch Parteigenossen ersetzt. Die Kreisleitung der NSDAP bestimmt Stefan Zebhauser zum 1. Bürgermeister.

Das nationalsozialistische Deutschland beginnt die deutsche Bevölkerung jüdischen Glaubens oder jüdischer Abstammung systematisch aus dem öffentlichen Leben und aus der Wirtschaft zu verdrängen. Neben der ideologischen Verblendung, gestützt durch heute widerlegte Rassentheorien, geht es bei der Judenfeindlichkeit auch um ganz klare finanzielle Interessen. Das erklärte Ziel ist "die Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben". Das Vermögen und die Produktionsanlagen der jüdischen Eigentümer sollen von den neu geschaffenen Wirtschaftsunternehmen der NSDAP, der SA, der SS und bestimmter privater Interessenten übernommen werden. Hierzu werden eigene Gesetze erlassen und gnadenlos bis zur völligen Vernichtung der Existenz der Betroffenen umgesetzt. In den folgenden Jahren wird ein großer Teil der deutschen Elite aus Kultur, Kunst und Wirtschaft verfolgt, vertrieben oder ermordet.

Damit man gut an das Vermögen der Vertriebenen und Ermordeten kommt, wird eine perfide Verwaltungsmaschinerie in Gang gesetzt. Eigens dafür erlassene Gesetze lassen den Raub gesetzmäßig erscheinen. Gemeindeverwaltungen, Finanzämter und andere Behörden arbeiten so „gesetzeskonform“ am größten Raubzug in der deutschen Geschichte mit.

Nr. 206 — Tag der Ausgabe: 5. Dezember 1938	1709
<b>Verordnung über den Einzug des jüdischen Vermögens.</b> Som 3. Dezember 1938.	
<p>Auf Grund des § 1 der Zweiten Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan auf Grund der Verordnung über die Anmeldeung des Vermögens von Juden vom 24. November 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 1668) wird im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern folgendes verordnet:</p>	
<b>Artikel I</b> <b>Gewerbliche Betriebe</b>	
§ 1	
<p>Dem Inhaber eines jüdischen Gewerbebetriebs (Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 — Reichsgesetzbl. I S. 627) kann aufgegeben werden, den Betrieb binnen einer bestimmten Frist zu veräußern oder abzuwickeln. Mit der Anordnung können Auflagen verbunden werden.</p>	<p>§ 4</p> <p>Mit der Zustellung der Verfügung, durch die ein Treuhänder gemäß § 2 eingesetzt wird, verliert der Inhaber des Gewerbebetriebs das Recht, über die Vermögenswerte zu verfügen, zu deren Verwaltung der Treuhänder eingesetzt ist. Er erlangt dieses Recht erst wieder, wenn die Bestellung des Treuhänders aufgehoben wird.</p>
§ 2	
<p>(1) In jüdische Gewerbebetriebe, deren Inhabern nach § 1 die Veräußerung oder die Abwicklung aufgegeben worden ist, kann zur einseitigen Fortführung des Betriebs und zur Herbeiführung der Veräußerung oder Abwicklung ein Treuhänder eingesetzt werden, insbesondere wenn der Betriebsinhaber der Anordnung innerhalb der ihm gesetzten Frist nicht nachgekommen und ein Antrag auf Verlängerung der Frist abgelehnt worden ist.</p> <p>(2) Der Treuhänder ist zu allen gerichtlichen und außergerichtlichen Geschäften und Rechtshandlungen ermächtigt, die der Betrieb des betreffenden Unternehmens, seine Abwicklung oder Veräußerung erforderlich machen. Seine Ermächtigung erstreckt in diesem Rahmen jede gesetzlich erforderliche Vollmacht.</p> <p>(3) Der Treuhänder hat bei seiner Tätigkeit die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns anzuwenden und steht unter staatlicher Aufsicht.</p> <p>(4) Die Kosten der treuhänderischen Verwaltung trägt der Betriebsinhaber.</p>	<p>§ 5</p> <p>Die Genehmigung der Veräußerung nach § 1 der Anordnung auf Grund der Verordnung über die Anmeldeung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 415) ist auch in den Fällen notwendig, in denen die Veräußerung angeordnet ist; das gilt auch für die Veräußerung durch einen Treuhänder.</p>
<b>Artikel II</b> <b>Land- und forstwirtschaftliche Betriebe.</b> <b>Grundeigentum und sonstiges Vermögen</b>	
§ 6	
<p>Einem Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 — Reichsgesetzbl. I S. 1333) kann aufgegeben werden, seinen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb, sein anderes land- oder forstwirtschaftliches Vermögen, sein sonstiges Grundeigentum oder andere Vermögensteile ganz oder teilweise binnen einer bestimmten Frist zu veräußern. Mit der Anordnung können Auflagen verbunden werden. Die Vorschriften der §§ 2 bis 4 gelten entsprechend.</p>	
§ 7	
<p>(1) Juden können Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Rechte an Grundstücken nicht durch Rechtsgeschäft erwerben.</p> <p>(2) Die Vorschriften der §§ 2 und 4 bis 6 der Anordnung auf Grund der Verordnung über die Anmeldeung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 415) gelten entsprechend.</p>	

Abb. 23 "Judenvermögensabgabe", Auszug aus der Verordnung

## ***Der Dank des Vaterlandes***

Nach und nach erreicht die nationalsozialistische Gewaltherrschaft auch den Industrieort Spiegelau. Zwar blüht die Glasindustrie weiter und die KSS ist der bei weitem größte Arbeitgeber am Ort, aber von Entwicklung im Deutschen Reich bleibt auch die Familie Pretzfelder nicht verschont.

Wie viele andere Deutsche jüdischen Glaubens oder jüdischer Abstammung verstanden sich auch die Pretzfelders wohl immer als Deutsche. Seit der vollständigen rechtlichen Gleichstellung der Juden in der Verfassung des 1871 gegründeten Deutschen Reiches war Deutschland, in dem die meisten Familien bereits seit Jahrhunderten ansässig waren, zu ihrem Vaterland geworden. Besonders zeigte sich dies in der Tatsache, dass sie gerade im 1. Weltkrieg 1914 mit Vehemenz, Tapferkeit und größtem Einsatz als Soldaten für das Deutsche Reich kämpften. Sie stellten einen bedeutenden Anteil der besten Wissenschaftler und Ärzte, Kulturschaffenden und Kaufleute, was ihnen leider auch viel Neid einbrachte.

Doch die Zeit dieses Aufbruchs ist spätestens seit 1933 vorbei. Die Juden in Deutschland werden benachteiligt und teilweise offen angegriffen. Als Beamte, Lehrer oder Hochschullehrer dürfen sie nicht mehr tätig sein, den Ärzten wird die Approbation entzogen. Jüdische Geschäfte werden boykottiert. Dabei kommt es nicht darauf an, dass jemand jüdischen Glaubens ist. Es genügt die Abstammung aus einer jüdischen Familie. Die Verwaltung führt den Begriff des „Rassejuden“ ein. Der „Arierparagraph“<sup>1</sup> sorgt seit 1933 für die Entfernung der Juden aus dem öffentlichen Dienst.

Ab 1935 werden auch solche Deutsche jüdischer Abstammung verfolgt, die ihr Leben und ihre Gesundheit im 1. Weltkrieg für ihr Vaterland Deutschland eingesetzt haben. Dies betrifft z.B. den Bruder Fritz Pretzfelders, Hofrat Dr. med. Max Pretzfelder<sup>2</sup>, der noch mit über 50 Jahren während des 1. Weltkrieges als Oberstarzt in Feldlazaretten verwundete deutsche Soldaten wieder „zusammenflickte“.

Mehrere Zeitzeugen gaben an, dass Hofrat Dr. med. Maximilian Pretzfelder ab etwa 1931 im Alter von 65 Jahren in Spiegelau bei seinem jüngeren Bruder und seiner Schwägerin in der heutigen Schulstrasse 12 lebte. In dieses Haus waren die Pretzfelders am 2. Juli 1932 eingezogen. Sie hatten es vom Sägewerksbesitzer Kommerzienrat Wilsdorf erworben. Der ehemalige Glasmelzer L. G., dessen Eltern in einem Glaserhaus wohnten, erzählte, dass der Hofrat umsonst Kranke aus armen Familien untersuchte und kurierte. Es darf vermutet werden, dass der Hofrat, damals bereits im Ruhestand, als Werksarzt in der Kristallglasfabrik seines Bruders wirkte.

Doch die Verdienste der beiden Pretzfelder-Brüder und tausender anderer Deutscher mit jüdischen Wurzeln wurden von den „neuen Herren“ rücksichtslos missachtet.

---

<sup>1</sup> "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" v. 7. April 1933

<sup>2</sup> Siehe auch S. 28 ff, 34 und Anhang S. 52

Von langer Hand vorbereitet wird am 26. April 1938 die „Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ ... „als Wegbereiter zu der völligen und endgültigen Entjudung der deutschen Wirtschaft“ erlassen. Die „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ vom 12. November 1938 verbietet die Weiterführung von Betrieben durch jüdische Eigentümer. In der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens<sup>3</sup> vom 3. Dezember 1938 wird Juden auferlegt, ihre Gewerbebetriebe zu verkaufen oder abzuwickeln, ihren Grundbesitz zu veräußern und ihre Wertpapiere bei einer Devisenbank zu hinterlegen. Außerdem dürfen sie Juwelen, Edelmetalle und Kunstgegenstände nicht mehr frei verkaufen; sie müssen diese bei staatlichen Ankaufstellen gegen Beleg abliefern.

Den gesamten Prozess Enteignung der Deutschen jüdischer Abstammung nennt man verharmlosend „Arisierung“. Der vorläufige Höhepunkt kommt mit den ebenfalls verharmlosend „Reichskristallnacht“ genannten Pogromen vom 7. - 13. November 1938. Im damaligen Gau Bayerische Ostmark, einschließlich Niederbayern und Oberpfalz, trägt Gauleiter Fritz Wächter in Bayreuth die volle Verantwortung für die Pogrome.

Allein in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 werden in Deutschland rund 7.500 jüdische Geschäfte demoliert, mehr als 700 Synagogen und Friedhöfe verwüstet und angezündet. Mehr als 30.000 Juden werden in Konzentrationslager inhaftiert. Etwa 400 bis 1.000 Menschen verlieren durch Mord oder indirekt durch Freitod im damaligen Deutschen Reich ihr Leben, unzählige erholen sich nie wieder von den Folgen der Schläge und Folterungen.

Noch arbeitet die Spiegelauer Glasfabrik auf vollen Touren. Ein großer Teil der Produktion wird in die Türkei, nach Bulgarien, Rumänien, in die Schweiz und nach Dänemark verkauft. Das bringt Devisen. Da der Betrieb für Spiegelau und das Deutsche Reich wichtig ist, und die Verdienste unbestritten, rechnet man bei den Pretzfeldern zunächst nicht mit Repressalien. Aber am 10. November 1938 bekommt die Familie Pretzfelder in Spiegelau „Besuch“. Der SA-Sturmbannführer Kilger aus Zwiesel, begleitet von fünf Mann, verlangt den Hausschlüssel und dringt mit seinen Leuten in das Gebäude ein. Die Männer zerstören und verwüsten die Einrichtung und rauben Gegenstände im Wert von über 6000 RM.

Kommerzienrat Pretzfelder wird verhaftet und vorerst im Gemeindegefängnis Grafenau eingesperrt. „Sonderauftrag“ nennt man das Vorgehen. Den Empfang des Festgenommenen im Gemeindegefängnis in Grafenau bestätigt Gemeindevorsteher Stiegler. Von dort wird Fritz Pretzfelder am 12. November 1938 ins Konzentrationslager (KZ) Dachau überstellt. Bei seiner Aufnahme dort erhält er die Häftlingsnummer 23.192<sup>4</sup>. Wie vielen tausend anderen jüdischen Geschäftsleuten in Deutschland soll der „Aufenthalt“ im KZ genügen, der betreffenden Person eine „Lektion“ zu erteilen, sich nicht gegen die

---

<sup>3</sup> RGBl. 1938 I. S. 1709

<sup>4</sup> Archiv KZ-Gedenkstätte Dachau ITS 100/192

Staatsmacht zu wehren. Ein Teil der Verhafteten wird zur Abschreckung vor aller Augen gefoltert. Der Erfindungsreichtum der Folterer ist groß. Von „normalen“ Prügeln über stundenlang mit oder ohne Kleidung in der Kälte stehen, von „sportlichen Übungen“ bis zum Zusammenbruch, Essens- und Schlafentzug reicht die Palette. Viele Betroffene überleben die Torturen nicht. Es soll allen Betroffenen bewusst werden, dass es zwecklos ist, sich zur Wehr zu setzen oder zu versuchen Rechtsmittel in Anspruch zu nehmen. Jüdische Anwälte aber auch Ärzte werden besonders übel behandelt. Am 26. November wird Fritz Pretzfelder wieder entlassen, kehrt nach Spiegelau zurück um seine Auswanderung oder sollte man besser sagen, die Flucht der Familie vorzubereiten.<sup>5</sup>

120

**Geheime Staatspolizei**

(Amt. Nat. Spiegelau (Dr. Spiegelau, den 10. 11. 38  
 St. Cr. Profenan.)

**Festnahme**

Der/Sie (Zu- u. Vorname) **Pretzfelder Fritz**  
 geb. **5. 1. 78** in **Nürnberg**  
 Beruf **Fuhr. Ing.** Konfession **Christl. ev. luth. Verb.**  
 Wohnhaft in **Spiegelau bei Nürnberg**  
 Staatsangehörigkeit **Reichsangehör.**  
 Volkszugehörigkeit (Deutscher, Tscheche, Jude usw.) **Jude**  
 wurde festgenommen am **10. 11. 38** in **Spiegelau**  
 durch (Name des/der Beamten) **St. Cr. Profenan**  
 auf Grund **Torturauftrag**  
 des Vermerks in der Sonderfahndungsliste 1938 S  
 der Anzeige des/der \_\_\_\_\_  
 Ihm/Ihr wird vorgeworfen \_\_\_\_\_  
 Beweismittel (Zeugen, Dokumente usw.) \_\_\_\_\_

Er/Sie wurde übergeben dem **St. Cr. Profenan** in  
 Spiegelau n. am **10. 11. 38** auf Grund  
 des St. Cr. Profenan in das G. St. Cr. Profenan  
 zur Überführung **ins Gefängnis**  
 (Unterschrift und Dienstgrad)  
**St. Cr. Profenan**

Abb. 24 Verhaftungsprotokoll

<sup>5</sup> siehe auch: Baumann / Heusler Hrsg., München arisiert – Entrechtung und Enteignung in der NS-Zeit, S. 40 ff

Häftling Name: **PRETZFELDER, FRITZ**

Geburtsdatum: 05.01.1878      Geburtsort: Nürnberg      Wohnort: Spiegelau

Familienstand: verheiratet      Beruf: Fabrikdirektor

Konfession: konfessionslos

Familienstand: verheiratet      Haftkategorien: Jude und Schutzhäftling

Nationalitäten: Deutsches Reich

Haftverlauf

Datum	Haftnummer	Haftänderung, Außenlager, Zu-/ Abgangsstelle
12.11.1938	23192	Zugang
26.11.1938	-	entlassen

Quellenauswahl: ITS 100 / 192

Fritz Pretzfelders Bruder Max bleibt in Deutschland und zieht nach Veitshöchheim. Möglicherweise vertraut er darauf, dass er aufgrund seiner Verdienste den Übergriffen des nationalsozialistischen Deutschlands entgehen kann. Er wird dies mit seinem Leben bezahlen.

Das ist der „Dank des Vaterlandes“ für den verantwortungsvollen und beliebten Unternehmer Fritz Pretzfelder, der in Spiegelau und Umgebung hundert von Arbeitern Arbeit, Brot und Wohnung gebracht, dem Deutschen Reich aufgrund seiner Beziehungen und klugen Verhandlungsführung Vorteile im internationalen Handel verschafft und entscheidend die Entwicklung einer vorbildlichen deutschen Hohlglasindustrie mit gestaltet hatte. Enteignung, Misshandlung, Demütigung, Vertreibung und Vernichtung sind der „Dank des Vaterlandes“ auch für tausende jüdischer Frontkämpfer des 1. Weltkriegs und verdiente Klinikärzte wie Max Pretzfelder.

Im November 1942 wird der 76-jährige Hofrat Max Pretzfelder von seiner Wohnung in Veitshöchheim Friedhofstrasse 11 nach Theresienstadt deportiert. In diesem auch als Zwischenstation vor den Vernichtungslagern eingerichteten Ghetto waren inzwischen fast 60.000 Menschen zusammengepfercht<sup>6</sup>. Wer nicht in ein Vernichtungslager weitertransportiert wurde, starb in der Regel an Hunger, Krankheit und den unvorstellbar entsetzlichen Lebensumständen in diesem Lager. Am 17. Januar 1943 wird der Tod Max Pretzfelders in den Papieren des Lagers verzeichnet. Die Buchhalter des Todes arbeiten sorgfältig. Auch die Schwester von Max und Fritz Pretzfelder fällt dem Vernichtungsapparat zum Opfer<sup>7</sup>.

---

<sup>6</sup> Vor 1940 wohnten auf diesem Areal in den dort vorhandenen Wohnungen ca. 7000 Menschen.

<sup>7</sup> siehe auch S. 34 und Anhang S. 51

Dr. med. Pretzfelder Max	
Quelle	Terezińska pametní kniha /Theresienstädter Gedenkbuch, Institut Theresienstädter Initiative, Band I-II: Melantrich, Praha 1995; Band III: Academia, Praha 2000
Nachname	PRETZFELDER
Vorname	MAX (für Maximilian)
Titel	Dr. med.
Geburtsdatum	10/02/1866 in Burgkunstadt Ldkr. Lichtenfels
Aufenthaltort während d. Krieges	VEITSHOECHHEIM, MAINFRANKEN, BAYERN, Deutsches Reich
Todesort	Terezin, Camp
Todesdatum	17/01/1943
Details zum Transport	Transport II/26 Zug Da 518 von Nuerenberg, Oberfranken und Mittelfranken, Bayern, nach Theresienstadt, Czechoslovakia am 23/09/1942
Häftlingsnr während d. Transports	562



Abb. 25 Todesanzeige für den Bruder Fritz Pretzfelders

Todesanzeige in der New-Yorker „**Aufbau**“ Zeitung in deutscher Sprache vom 11.Mai 1945. Erklärungen:

- a. Hans (George) Pretzfelder Sohn von Fritz und Klara Pretzfelder alias Preston
- b. Luise Heilbronner, Tochter seiner Schwester Rosa, Erbin von Max Pretzfelder
- c. Pfc.= ist ein USA militärischer Rang

## ***Alles rechtens***

Im Zusammenhang mit seiner Inhaftierung im Konzentrationslager Dachau hatte man Kommerzienrat Pretzfelder aufgefordert, bis zum 10. Februar 1939 die „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH“ an einen „Reichsdeutschen Arier“ zu verkaufen.

Auf Betreiben der NSDAP war die „Süddeutsche Treuhandgesellschaft AG“ in Nürnberg, in Person des Dr. Karl von Nordheim, als Treuhänder für alle Geschäfte und Rechtshandlungen der „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH“ eingesetzt worden, ohne die Eigentümer auch nur darüber zu informieren.

Kommerzienrat Fritz Pretzfelder erfuhr davon erst im Nachhinein. Die Vorgehensweise, einen Treuhänder einzuschalten, wurde häufiger angewandt. Zum einen wurde der direkte „Geschäftskontakt“ zwischen „Käufer“ und „Verkäufer“ vermieden, d.h. die „Käufer“ bekamen keine genaue Vorstellung, dass es sich eigentlich um eine Enteignung handelte. Außerdem konnten die Treuhänder, die in der Regel höhergestellte Nationalsozialisten oder direkt spezielle Geschäftszweige von SA, SS oder NSDAP waren, beträchtliche Provisionen abschöpfen. Aus heutiger Sicht könnte man das Vorgehen als Hehlererei mit staatlichem Einverständnis bezeichnen.

Der Treuhänder veräußert im Frühjahr 1939 die Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH mit allen Liegenschaften einschließlich der privaten Grundstücke und des Wohnhauses der Familie Pretzfelder an Paul Beate aus Magdeburg, seinen Schwiegersohn Hans von Schöppenthau und seine Frau Elfriede aus Berlin. Diese sind entsprechend im Handelsregister eingetragen. Paul Beate könnte die Kenntnis über die „Arisierung“ über seinen Sohn Hans Ulrich Beate erhalten haben, der zur fraglichen Zeit bei der Reichskreditgesellschaft in Berlin tätig war.

Es wird vom Treuhänder Dr. Karl von Nordheim eine „Arisierungsurkunde“ mit Datum vom 15. Februar 1939 ausgefertigt. Aus dieser Urkunde gehen die damaligen Werte hervor. Es musste schließlich alles seine „Ordnung“ haben.

Die Beteiligungen der GmbH sind wie folgt:

- |  |
|--|
| <ol style="list-style-type: none"><li>1. Fritz Pretzfelder RM 232.500 (77,5%)</li><li>2. Max Kruger RM 37.500 (12,5%)</li><li>3. Ernst Kruger RM 12.000 (4%)</li><li>4. Max Stein RM 12.000 (4%)</li><li>5. Paul Kruger RM 6.000 (2%).</li></ol> |
|--|



Das eingetragene Grundkapital von RM 300.000 (heute über € 1.200.000)<sup>8</sup> wird nach damaligem NS-Recht halbiert. Die neuen arischen Besitzer müssen für die Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH nur noch RM 150.000 (über € 600.000) an den Treuhänder bezahlen. Davon werden abgezogen: für die „Reichsfluchtsteuer“<sup>9</sup> RM 43.459 und für die Judenvermögensabgabe RM 45.709. Die verbliebene Restsumme von RM 60.832 (ca. € 270.000) wird auf ein Sperrkonto der Dresdner Bank in Nürnberg auf dem Namen Fritz Pretzfelder deponiert. Auf dieses Konto hat die Familie Pretzfelder keinen Zugriff. In einem Schreiben des Treuhänders wird Kommerzienrat Pretzfelder unmissverständlich mitgeteilt, dass er ab dem 15. Februar 1939 nicht mehr Geschäftsführer der Kristallglasfabrik in Spiegelau ist.

Darüber hinaus müssen gemäß NS-Verordnung Fritz und Clara Pretzfelder im März 1939 ihren gesamten Gold- und Silberschmuck und alle Kunst- und Wertgegenstände an das Städtische Pfandamt Regensburg abliefern. Laut Quittung summiert sich der Wert auf RM 29.000 (ca. € 130.000). Das private Bankkonto, sowie das Wertpapierdepot im Tresor der Dresdner Bank in Nürnberg, werden ebenfalls gesperrt bzw. gepfändet. Allein die Wertpapiere stellen einen realen Gegenwert von RM 62.216 (ca. € 275.000) dar.

Das private Wohnhaus wird ebenfalls an die Beates „veräußert“. Der Kaufpreis wird an dem Tag fällig, an dem die Pretzfelder Deutschland verlassen. Die Überweisung erfolgt auf ein Sperrkonto der Dresdner Bank in Nürnberg, auf das die Pretzfelder natürlich auch keinen Zugriff mehr haben.

Diese staatlichen Maßnahmen treffen Kommerzienrat Fritz Pretzfelder und seine Familie unvorbereitet und machen ihn mittellos<sup>10</sup>. Jetzt wird auch ihnen klar, dass sie Deutschland schleunigst verlassen müssen.

Die neuen „arischen Eigentümer“ haben den Zeitpunkt gut gewählt. Einen Monat nach der Übernahme besetzen deutsche Truppen völkerrechtswidrig die Tschechoslowakei („Rest-Tschechei“) und bilden das Protektorat Böhmen und Mähren. Vorher hatte man schon aufgrund des „Münchner Abkommens“ das „Sudetenland“ besetzt. Jetzt geht es an die böhmischen Glashütten. Im Mai 1939 pachtet Paul Beate die in großen finanziellen Nöten stehende Glashütte Klostermühle. Durch den Erwerb der gut gehenden Spiegelauer Glasfabrik, den jetzt möglichen gemeinsamen Einkauf von Rohmaterial und den gemeinsamen Vertrieb gelingt es, die Klostermühle wieder in die Gewinnzone zu führen. Dabei kommt es den neuen Betreibern natürlich entgegen, dass man diejenigen tschechischen Glasmacher, Arbeiterinnen und Arbeiter, die jetzt „Protektoratsangehörige“ sind, zu äußerst günstigen Konditionen beschäftigen kann.<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Laut Statist. Bundesamt entspricht die Kaufkraft einer Reichsmark 1938 heute etwa 4,42 EUR

<sup>9</sup> Anhang S. 54

<sup>10</sup> schriftlicher Vermerk des Oberfinanzpräsidenten und die Akten bei LAE in München, sowie des Reichsfinanzministerium vom 14. Juli 1943 in Berlin

<sup>11</sup> Seyfert Ingeborg, Paul Beate und die Glashütten Klostermühle 1939-1942 und Spiegelau 1939-1949, in: Der Bayerwald 3/91

Die Klostermühle ist jetzt wieder für Investoren interessant und es steht die Zwangsversteigerung an. Paul Beate möchte die Hütte für seinen Sohn ersteigern, der Parteimitglied und Mitglied der SS ist, wegen einer Fußverletzung aber nicht eingezogen worden war. Die Versteigerung geht erst 1942 über die Bühne. Den Zuschlag bekommt ein anderer mit vermutlich noch besseren Beziehungen. Paul Beate muss sich nach Spiegelau zurückziehen.

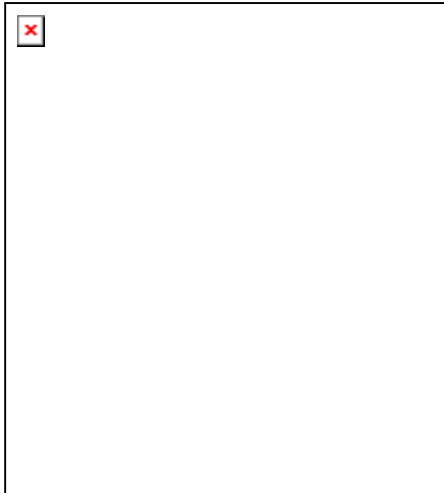


Abb. 26 Stempel des Vertreters der KSS-Niederlassung in Bulgarien

Die Kristallglasfabrik arbeitet zunächst erfolgreich weiter, muss jedoch kriegsbedingt zurückgefahren werden. Heizmaterial und Rohstoffe werden knapp. Die Hütte steht teilweise vor der Schließung. Immer wieder muss Paul Beate seine Beziehungen einsetzen, um den weiteren Betrieb zu sichern. Offensichtlich bestehen immer noch alte Geschäftsbeziehungen der Glasfabrik, da weiter in echte Devisenländer wie Türkei, Bulgarien, Rumänien etc. geliefert wird. Im Jahr 1940 wird Ruth von Schöppenthau, die Frau des Hans von Schöppenthau als Prokuristin eingesetzt, da sich nun auch ihr Mann als Soldat im Krieg befindet und das Werk nicht leiten kann.

Obwohl ihm bewusst gewesen sein sollte, dass der „Kauf“ des Eigentums der Familie Pretzfelder nicht mit rechten Dingen zugegangen sein kann, wird sich Hans von Schöppenthau nach dem Krieg über die Ungerechtigkeit beklagen, dass seine Familie die von seinem Schwiegervater „rechtmäßig“ vom Treuhänder erworbene Glasfabrik und die dazugehörenden Gebäude ersatzlos an die Familie Pretzfelder zurückgeben muss.



Abb. 27 Die ehemalige "Pretzfelder Villa", Schulstr. 12, fotografiert 2011 (Foto: Strassmann)

## ***Die Flucht***

Es gelingt dem inzwischen 61-jährigen Fritz Pretzfelder und seiner Frau Clara schließlich am 6. Juli 1939 Deutschland zu verlassen. Auf Umwegen über Boston / Massachusetts in den USA flüchten sie nach Großbritannien und suchen in London eine Bleibe.

Wie gesetzlich vorgesehen, teilt er dies am 13. Juli 1939 den deutschen Behörden schriftlich mit. Damit können ausstehende Zahlungen (z.B. die Kaufsumme für das Haus in Spiegelau) auf die Sperrkonten der Pretzfelders geleistet werden. Zugriff haben die Pretzfelders nun allerdings nicht mehr auf die Konten, denn wer ausgereist ist, gilt nicht mehr als deutscher Staatsbürger und damit fällt das verbliebene Eigentum ans Reich. Hätten sie noch in Deutschland Zugriff auf die Konten gehabt, hätte es aber auch nichts genützt, denn aufgrund der Devisenknappheit durften keine Devisen ausgeführt werden. Auf den Umtausch in Dollar oder Pfund wären 96% Gebühren fällig geworden.<sup>12</sup>

Wer aus Deutschland flüchtet, ist in der Regel vollkommen mittellos. Dafür gibt es auch genügend Beispiele berühmter Künstler oder Wissenschaftler, die im Ausland wieder völlig von vorn anfangen müssen, es manchmal auch nicht schaffen und verarmt sterben. Fritz und Clara Pretzfelder sind zunächst auf Zuwendungen von Freunden angewiesen, da sie keine Arbeitsgenehmigung bekommen. Als diese 1942 endlich erteilt wird, arbeitet Kommerzienrat Fritz Pretzfelder als Vertreter in der Glasbranche.

Der Sohn Hans Georg bleibt in Nordamerika, gründet dort eine Familie und nennt sich nur noch George Pretzfelder. Um 1945 lebt George Pretzfelder mit seiner Ehefrau Tillie, geborene Papiernik (1912 Polen - 1985 USA) in New York in der 2325 Ryer Avenue, N.Y.

Am 5. August 1952 erklärt er vor einem Notar, dass er 1939, damals 24 Jahre alt, seine Anteile an der „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH“ im Zuge der „Arisierung“ verlor. Bei seiner Flucht aus Deutschland durfte er nur etwa 10 RM mitnehmen<sup>13</sup>. Als er in den USA ankommt, ist er ein mittelloser Flüchtling.

1943 wird dem Ehepaar in New York ihre Tochter Rosalind geboren. Sie absolviert u.a. eine wissenschaftliche Hochschule. Sie ist Mitglied der jüdischen Gemeinde „Emanu-El“ in New York (Manhattan), die bereits 1845 gegründet wurde und heute ungefähr 3000 Familien umfasst. Rosalind Pretzfelder ist in dieser großen Gemeinde für die Finanzen der Wohlfahrtsabteilung zuständig.

George Pretzfelder ist am 25.02.2003 in New York im Alter von 88 Jahren gestorben.

---

<sup>12</sup> siehe Anhang S. 55

<sup>13</sup> siehe Anhang S. 55



Abb. 28 George Pretzfelder, ca. 1960



Abb. 29 Rosalind Pretzfelder, 2005

Den anderen jüdischen Eigentümern der Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH, den Geschwistern von Clara Pretzfelder gelingt ebenfalls 1939 die Flucht. Max Kruger kann nach Sydney/Australien entkommen. Ernst Kruger geht nach New York / USA, Max und Alice Stein nach New York und Houston / Texas. Paul und Margarethe Kruger flüchten nach Haifa / Palästina. Auch der Nichte von Fritz und Max Pretzfelder, Luise Heilbronner gelingt gerade noch rechtzeitig mit ihrem Ehemann und Sohn die Flucht in die in die USA. Ihre Mutter Rosa Reis<sup>14</sup>, Schwester von Max und Fritz Pretzfelder stirbt im berüchtigten Internierungslager „Camp de Gurs“, genannt „die Vorhölle von Auschwitz“.

Rosa Reis nee Pretzfelder was born in Nuremberg, Germany in 1865. She was married. Prior to WWII she lived in Nuremberg, Germany. During the war she was in Nuremberg, Rosa was murdered in Gurs, Camp. This information is based on a Page of Testimony (displayed on left) submitted by her relative.

Rosa Reis, geborene Pretzfelder, geboren am 07. Oktober 1868 in Burgkunstadt /Lichtenfels /Bayern, wohnhaft in Nürnberg  
Deportationsziel: ab Baden - Pfalz - Saarland  
22. Oktober 1940, Gurs, Internierungslager Todesdatum/-ort:  
14. Dezember 1940, Gurs, Internierungslager für tot erklärt<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> siehe auch Anhang S. 51

<sup>15</sup> Central Database of Shoah Victims' Names. Records at Yad Vashem in Jerusalem

Fritz Pretzfelder ist nicht der einzige Unternehmer, der aus Spiegelau vertrieben wird. Die alteingesessene, bereits 1911 gegründete „Dampfsäge Zucker“ in Spiegelau wird ebenfalls „arisiert“. Dr. Max Philipp Zucker, ein ausgewiesener Holzfachmann mit hoher Reputation<sup>16</sup> hatte das Sägewerk stets auf dem modernsten Stand gehalten. Wegen seiner Umsicht und Großzügigkeit ist er auch bei seinen Arbeitern sehr beliebt. Die Firma hat ihren Firmensitz in München und ein weiteres Sägewerk mit fast doppelt so hohem Umsatz in Gemünden am Main. Auch Dr. Zucker wird sein Eigentum einschließlich der Zucker-Villa (heute Neuhütter Str. 16) abgepresst. Er emigriert nach Südamerika, wo sich seine Spur verliert. In „ausgegrenzt – entrechtet – deportiert“<sup>17</sup> können wir lesen: „Dr. Max Philipp Zucker und seine Frau Dorothea Franziska geboren Götz, lebten seit 2. Juli 1936 in der Jakob Klar Straße 7. Er betrieb ... mit Leopold Heimann ein Sägewerk und eine Holzhandlung im Bayerischen Wald und hatte ein Büro in der Elisabethstraße 31/II. Er emigriert mit seiner Frau am 11. Oktober 1938 nach Montevideo, der Hauptstadt Uruguays.“ Der Ariseur Reinert verkauft das Sägewerk an die Firma Bartels und die Villa an einen seiner Mitarbeiter.



Abb. 30 Das Sägewerk Zucker unmittelbar nach der "Arisierung"



Abb. 31 Die "Zucker-Villa"

<sup>16</sup> Dissertation 1921: Die Volkswirtschaftliche Bedeutung der Deutschen Rotbuche

<sup>17</sup> Ilse Macek (Hrsg): ausgegrenzt-entrechtet-deportiert, Schwabing und Schwabinger Schicksale 1933-1945, Volk Verlag, München, 2008

## ***Wieder zurück***

Der Krieg ist vorbei, in Spiegelau beginnt langsam die „Normalisierung“ des täglichen Lebens. Die Glasfabrik beschäftigt unter der Leitung des Hans von Schöppenthau, Schwiegersohn von Paul Beate noch ca. 128 Mitarbeiter.

Fritz Pretzfelder ist inzwischen britischer Staatsbürger. In England hatte er seinen dort schwer auszusprechenden Namen in Frederick Preston geändert. Am 10. Mai 1948 gibt er eine amtliche Erklärung in England ab, seinen deutschen Namen Fritz Pretzfelder für immer zu Gunsten seines neuen englischen Namens Frederick Preston aufzugeben.

Am 10. September 1948 beantragt der 70-jährige Frederick Preston bei der zuständigen US-Militärverwaltung in Bad-Nauheim die Rückgabe seines 1939 zwangarisierten und geraubten Eigentums. Es dauert eineinhalb Jahre, bis seinem Antrag stattgegeben wird. Das Bayerische Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung gemäß Ländergesetz vom 26. April 1949 (USEG) verfügt die Rückgabe für den 3. April 1950. Frederick Preston ist als Eigentümer und Geschäftsführer der „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH“ wieder im Handelsregister eingetragen.

Die „Pretzfelder-Villa“, das Wohnhaus der Pretzfelders, hat eine wechselvolle Geschichte. Anfang der 20-er Jahre vom Sägewerksbesitzer Kommerzienrat Dr. Konrad Wilsdorf erbaut, wurde das Haus 1931 von der Kristallglasfabrik Spiegelau erworben. 1936 wurde es auf Frau Clara Pretzfelder übertragen. Im Zuge der „Arisierung“ geht es an die Familien Beate und von Schöppenthau. 1942 gehört das Haus zur Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH<sup>18</sup>.

Vier Richter an der Wiedergutmachungskammer Regensburg entscheiden am 27. Juli 1949 außerdem, dass die zwischenzeitlichen Eigentümer, Herr Paul Beate, Elfriede und Hans von Schöppenthau, auch das Grundstück und Haus Nr.192, (heute Schulstrasse 12) welches sie bewohnten, ersatzlos zurückgeben müssen. 1950 bekommt Clara Pretzfelder ihr Haus zurück. Das Grundstück Klingnbrunn Nr. 53, (heute Martin Luther Strasse 4) wird erst im Juni 1956 an die Kristallglasfabrik zurückgegeben.

Das Bundesentschädigungsgesetz (BEG) vom 29. Juni 1956, rückwirkend zum 1. Oktober 1953 verabschiedet, bestimmte die Rückerstattung von geraubtem jüdischen Vermögen und Entschädigung wegen Verlusts und Schaden an Körper, Gesundheit und Eigentum. Beim Bayerischen Finanzamt (LAE) reichen die Prestons am 26. August 1954 mittels Rechtsanwalt Klage gemäß BEG ein. Frederick Preston macht einen nachweisbaren Einkommenschaden für die Jahre 1939 bis 1949 von RM 397.708 (heute ca. € 1.750.000) geltend. So reibungslos wie der Finanzapparat bei der Enteignung funktioniert hatte, so widerspenstig zeigen sich jetzt die Behörden.

Die Verhandlungen werden verschleppt. Es kommt 1957 zwar zu einem Zwischenbescheid, in dem ein Vergleich zum Nachteil der Prestons angeboten

---

<sup>18</sup> Staatsarchiv Landshut, Kataster 5/14-11, S. 328

wird. Zahlungen erfolgen nicht. Das Gericht weigert sich, die Entschädigungsforderungen gemäß §§ 38 und 39 BEG wegen Schaden an Körper und Gesundheit und Schadens an Eigentum anzuerkennen. Die immer noch offene Entschädigungsakte wird 1961 nach dem Tod Frederick Prestons geschlossen.

Aus heutiger Sicht kann man sich eigentlich nur wundern, dass Menschen wie die Prestons nach all dem Erлитenen wieder zurück kamen. Man muss bedenken, dass für einen Großteil der deutschen Juden nach der Gleichstellung im Deutschen Reich seit 1871 ein wichtiges Ziel war, sich vollständig in Deutschland zu integrieren. Man wollte „Deutscher“ sein und engagierte sich entsprechend. Ob in Wirtschaft, Wissenschaft oder Kunst, es ist ein unendliches Bemühen, seiner Verantwortung für Deutschland gerecht zu werden. Besonders zeigt es sich im 1. Weltkrieg, wo jüdische Männer zu Tausenden in den Krieg ziehen, um dort für Volk und Vaterland zu kämpfen. Sie nehmen dabei die größten Verluste in Kauf. Auch Fritz Pretzfelder fühlte sich vermutlich ebenso deutsch wie seine nichtjüdischen Nachbarn. Erst der NS-Staat raubt ihm mit seinem Reichsbürgergesetz (RBG) vom 15. September 1935 sein Deutschtum und damit auch seine Heimat. Und das, obwohl er seine Familie in Deutschland über Jahrhunderte zurückverfolgen kann, länger als die meisten „Arier“. Das Gesetz erklärte den Konfessionslosen zum „Rassejuden“ und nahm ihm seine Rechte als deutscher Reichsbürger. Das nationalsozialistische Deutschland mit seinen Helfern und Helfershelfern auf allen Ebenen hatte ihn gedemütigt, beraubt und verjagt, aber sie konnten ihn nicht brechen. Vielleicht half ihm später die Namensänderung auch, einen gewissen, für ihn nötigen Abstand zu wahren.

Als Frederick Preston kommt Fritz Pretzfelder wieder zurück in seine eigentliche Heimat, wo er sich wieder maßgeblich am wirtschaftlichen Aufschwung der Gemeinde beteiligt. Er ist ein Mann, der das ihm angetane Unrecht sicher nicht vergessen hat, sich davon aber nicht aufhalten lässt. Ein aufrechter Mann und verantwortungsvoller Unternehmer ist zurückgekehrt. Spiegelau hat wieder Glück.

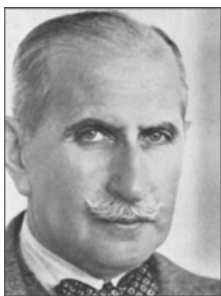


Abb. 32 Frederick Preston, früher Fritz Pretzfelder ca. 1948



Abb. 33 Logo und Briefkopf der Kristallglasfabrik im Jahr 1949

## ***Neuanfang in Spiegelau***

Die Kristallglasfabrik Spiegelau besteht zwar noch unter der Leitung der Familien Beate und von Schöppenthau, aber sie ist 1948 keine große Hilfe für die Gemeinde Spiegelau. Gerade noch 128 Arbeiter sind zumindest teilweise beschäftigt. Die Produktion liegt am Boden. Während des Krieges hatte man noch „kriegswichtiges Material“ wie z.B. Prismen für Panzer hergestellt. Nun bleiben die Aufträge aus. Man versucht es mit Trinkgläsern aus der Vorkriegsproduktion.

Aber jetzt ist mit Frederick Preston der Unternehmer zurückgekehrt, der Spiegelau schon einmal groß gemacht hat und als Glasmacherort wieder nach ganz oben bringen kann.

Am 3. April 1950 werden Paul Beate und Hans und Ruth von Schöppenthau ihrer Funktion enthoben. Die Kristallglasfabrik Spiegelau ist wieder Eigentum der Familien Preston und Kruger. Der inzwischen 72-jährige Fredrick Preston fungiert als persönlich haftender Geschäftsführer. Er bestellt seinen Geschäftsfreund Willy Danzmann, ehemals leitender Angestellter bei „Villeroy & Boch“ in Mettlach/Saarland, zum Direktor und Prokuristen der Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH.

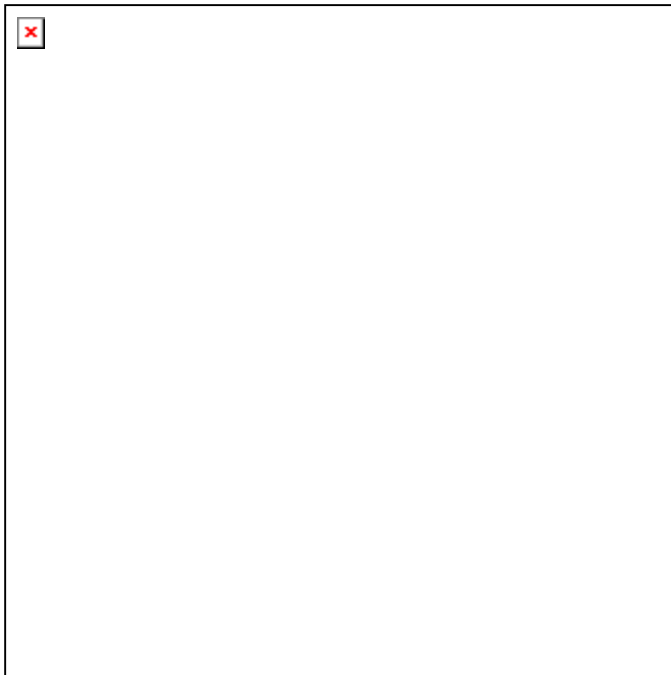


Abb. 34 Direktor Willy Danzmann bei einer Besprechung

Zunächst wird investiert. Gebäude werden renoviert, andere neu geschaffen. Tageslichtdurchflutet sind jetzt die neuen Arbeitsplätze um besonders auf die Gesundheit der Beschäftigten Rücksicht zu nehmen. Für die Beschäftigten wird eine Kantine eingerichtet. Die alten Kontakte, aber auch neue Geschäftsbeziehungen in die ganze Welt werden aufgebaut. Die Produktion beginnt mit vergrößerter Belegschaft. Dank der guten Absatzorganisation in den USA und der engen Zusammenarbeit mit Importeuren in der ganzen Welt, erreicht die Spiegelauer Kristallglasfabrik innerhalb kurzer Zeit ungeahnte Erfolge. Trotz seines

Alters ist Frederick Preston immer noch auf dem Laufenden. Er unterstützt seinen Direktor Danzmann bei allen Bemühungen um technische Innovation. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten steigt noch im gleichen Jahr auf ca. 450 und kontinuierlich weiter. 1953 sind bereits 770 Arbeiter und Angestellte in Lohn und Brot. Die „KSS“ ist wieder der größte Arbeitgeber und Steuerzahler in Spiegelau.



Anfang der 50er Jahre wird ein neues Kristallglas für die Mundblasfertigung eingeführt. Das „Helios-Barium-Kristall-Glas“ mit einem Anteil von 2 – 3% Bleioxyd (PbO) hatte ab 1954 eine besondere Veredelung erfahren. Damit eignet es sich für das Schleifen und Gravieren noch besser. Gleichzeitig wird eine darauf zugeschnittene, neuartige, patentierte Säurepolitur entwickelt. Das Ergebnis sind Gläser mit einem bisher ungekannten Hochglanz, die auch noch wirtschaftlich hergestellt werden können. Hochwertige, handwerklich gefertigte Trinkgläsergarnituren, Karaffen, kunstvolle Schalen und Vasen, Überfangrömer und edle Bowlen, all das in vielen farblichen Abstufungen, finden ihren Weg zu den Kunden in aller Welt. Die Firma avanciert zu einem der führenden Kelch- und Kristallglashersteller in Europa.

Zu verdanken haben die Spiegelauer diesen Erfolg dem Ideenreichtum, den Mühen, Kenntnissen und Verbindungen auf dem Weltmarkt und der engen vertraulichen Zusammenarbeit sowie dem unermüdlichen Einsatz von Frederick Preston und Direktor Willy Danzmann.



Abb. 35 Der neue Prospekt Anfang der 50er Jahre

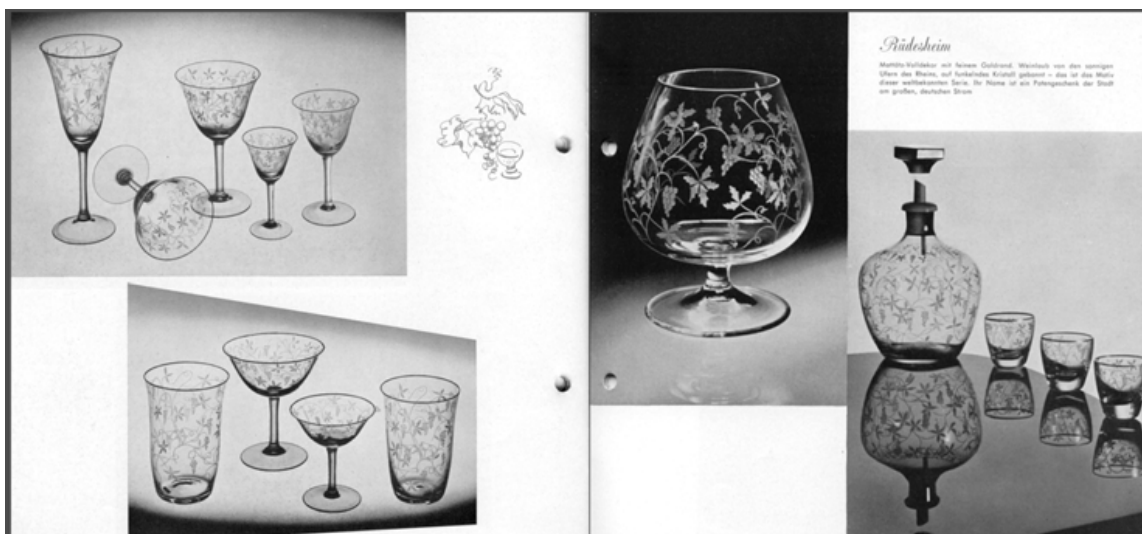


Abb. 36 Gläser aus den 50er Jahren

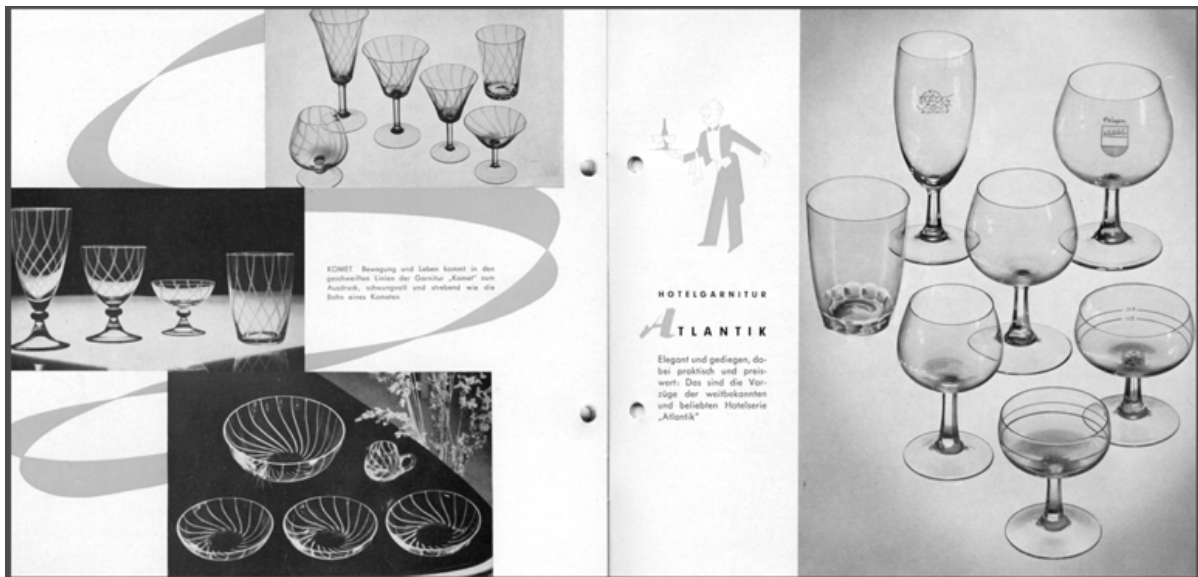


Abb. 37 Glasserien aus den 50er Jahren

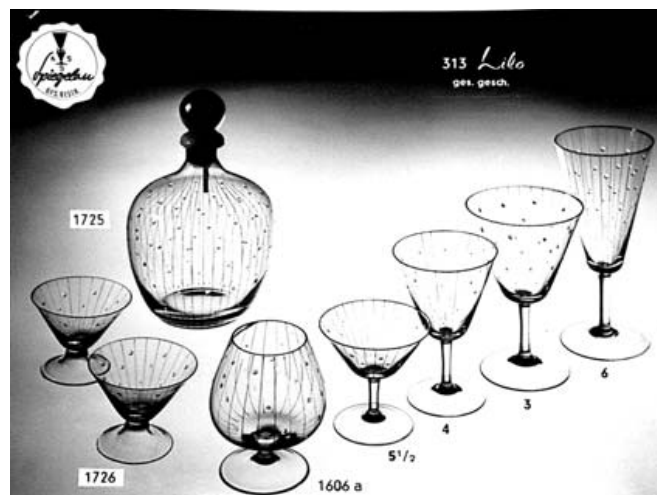


Abb. 38 Prospektblatt aus den 50er Jahren

Frederick Preston  
 formerly known as  
 Fritz Pretzfelder.

Abb. 39 Die Unterschriften Frederick Prestons früher Fritz Pretzfelder

Amtlich beglaubigte Unterschrift von „Fritz Pretzfelder früher bekannt als Frederick Preston“ bei der Einbürgerung in England im Mai 1948.



Abb. 40 HELIOS KRISTALL, Spiegelau



Abb. 41 Ofenhalle mit Glasmachern ca. 1951



Abb. 42 Werkseingang und Verwaltung an der Hauptstr. um 1958

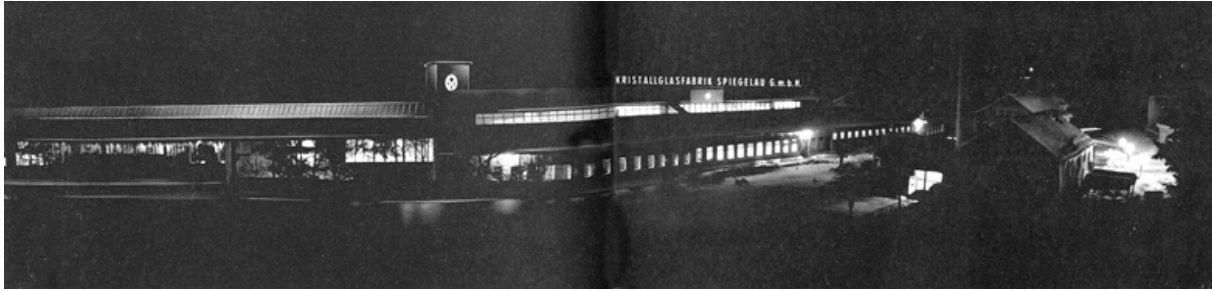


Abb. 43 Kristallglasfabrik Spiegelau bei Nacht



Abb. 44 Die neu renovierten lichtdurchfluteten Werkshallen

## ***Das Ende der Ära Pretzfelder***

Der knapp 70-jährige Frederick Preston ist gesundheitlich angeschlagen. Ärztliche Atteste aus London und Bad-Reichenhall sprechen von chronischen Atembeschwerden und Herzmuskelschwäche. In Spiegelau bestätigen die Ärzte Dr. med. Elisabeth und Dr. med. Roland Enzmann im Dezember 1953 für das Landesentschädigungsamt, dass Fritz Pretzfelder bei ihnen seit drei Jahren wegen seiner chronischen Beschwerden behandelt wird.

Frederick Preston bezieht am 26. November 1953 mit seiner Frau Clara wieder sein Haus in der heutigen Schulstraße 12. Dort wohnen sie, wenn sie nicht in London sind. Wegen seines schlechten Gesundheitszustands bezieht das Ehepaar Preston im Januar 1955 eine Wohnung in Lugano<sup>19</sup>. Am Luganer See herrscht ein milderes und zuträgliches Klima, weswegen sie sich hauptsächlich im Winter dort aufhalten.

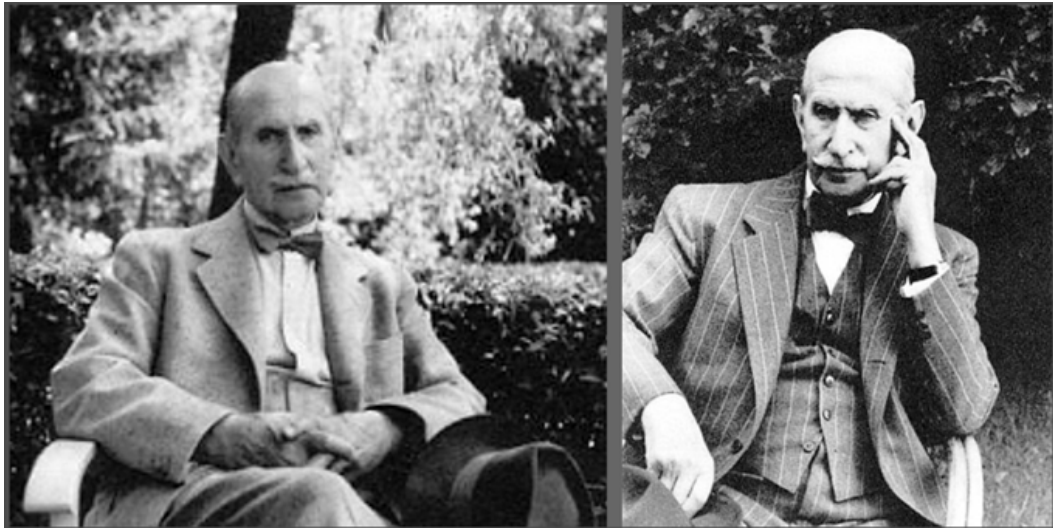


Abb. 45 Frederick Preston, früher Fritz Pretzfelder, 80-jährig  
Er scheint nachdenklich, als ob er in sein wechselvolles Leben zurückblickt.

Um das Tagesgeschäft kümmert sich mit größtem Einsatz der unermüdliche, respektierte und beliebte Direktor Danzmann. Er und Frederick Preston treffen sich häufig, um wichtige Entscheidungen vorzubereiten.

Der 17. Juni 1959 ist ein schlimmer Tag für Frederick Preston. Seine Frau Clara stürzt so unglücklich über die Treppe in ihrem Spiegelauer Haus, dass sie an den Folgen verstirbt. Der plötzliche Tod seiner Frau ist möglicherweise der Anlass, sein Erbe zu bestellen. Frederick Preston verkauft auch die Wohnung in der Schweiz. Statt in Lugano will er den Winter jetzt lieber an der noch wärmeren französischen Riviera verbringen.

Seinem Sohn George, der in den USA lebt überträgt er 60% der Anteile an der „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH“. Er selbst behält 17,5%. Der Rest gehört noch immer der Familie seiner verstorbenen Frau.

---

<sup>19</sup> Lugano in der Schweiz, Via Giuseppe Motta 40

George Pretzfelder besucht seine Eltern bzw. seinen Vater in der Zeit von 1954 bis 1962 mehrmals in Spiegelau. Mit seinem Vater bespricht er auch die künftige Erbschaft. Frederick Preston informiert ihn über die Situation in der „Kristallglasfabrik Spiegelau“ und rät ihm, der beruflich nichts mit Glas zu tun hat, die Glasfabrik nur so lange weiter zu führen, wie Direktor Willy Danzmann die Geschäfte leitet.



Abb. 46 Frederick Preston im Alter von 82 Jahren

Im Alter von 84 Jahren erkrankt Frederick Preston schwer und muss in einem Krankenhaus in München behandelt werden, wo er am 31.10.1961 stirbt. Sogar für diesen Fall hat der große Mann und Unternehmer Frederick Preston schon vorgesorgt. Im alten Teil des Münchner Waldfriedhofs<sup>20</sup> hat er eine Grabstelle erworben. Die Grabgebühren sind bereits im Voraus bis zum Jahr 2051 bezahlt. Frederick und Clara Preston haben ihre letzte Ruhestätte gefunden. Leider macht der Metallgießer einen Fehler und bildet falsche Jahreszahlen ab. Es muss bei Frederick Preston heißen: 5.1.1878 und 31.10.1961. Der Auftraggeber muss dies zwar bemerkt haben, ließ den Fehler aber aus unbekanntem Gründen nicht korrigieren.



Abb. 47 Die Grabplatte auf dem Familiengrab (Foto: Strassmann)

<sup>20</sup> Sektion 207/W10

Das Leben geht weiter. Direktor Willy Danzmann, will das Unternehmen weiter führen. Er wohnt inzwischen im neu gebauten Haus in der Martin Luther Strasse 4, das der „KSS“ gehört.

Die Eigentumsverhältnisse an der Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH ändern sich mit dem Erbfall. Wie vorgesehen, wird der Haupterbe George Pretzfelder im Jahr 1962 als persönlich haftender Gesellschafter im Handelsregister eingetragen. Die Entwicklung weist weiterhin nach oben.

Liste der Gesellschafter und deren Beteiligungsverhältnis gemäß Eintragungen im Handelsregister beim Amtsgericht:

Anteilseigner	1949	1951	1953	1960	1962
	%	%	%	%	%
Frederick Preston	77,5	77,5	57,5	17,5	0,0
George Pretzfelder	0,0	0,0	20,0	60,0	60,0
Rosalind Pretzfelder	0,0	0,0	0,0	0,0	17,5
Max Kruger	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5
Ernst Kruger *	4,0	4,0	4 *	4,0	4,0
Paul Kruger *	2,0	2,0	2 *	2,0	2,0
A. & R. Stein	4,0	4,0	4,0	4,0	4,0

\* nachfolgende Erben



Abb. 48 Modell der "KSS" um 1960



Es ist noch kein Jahr seit dem Tod Frederick Prestons vergangen, da erschüttert ein Ereignis die Belegschaft der „KSS“. Am 17. Juli 1962 stirbt völlig unerwartet Direktor Willy Danzmann<sup>21</sup>.

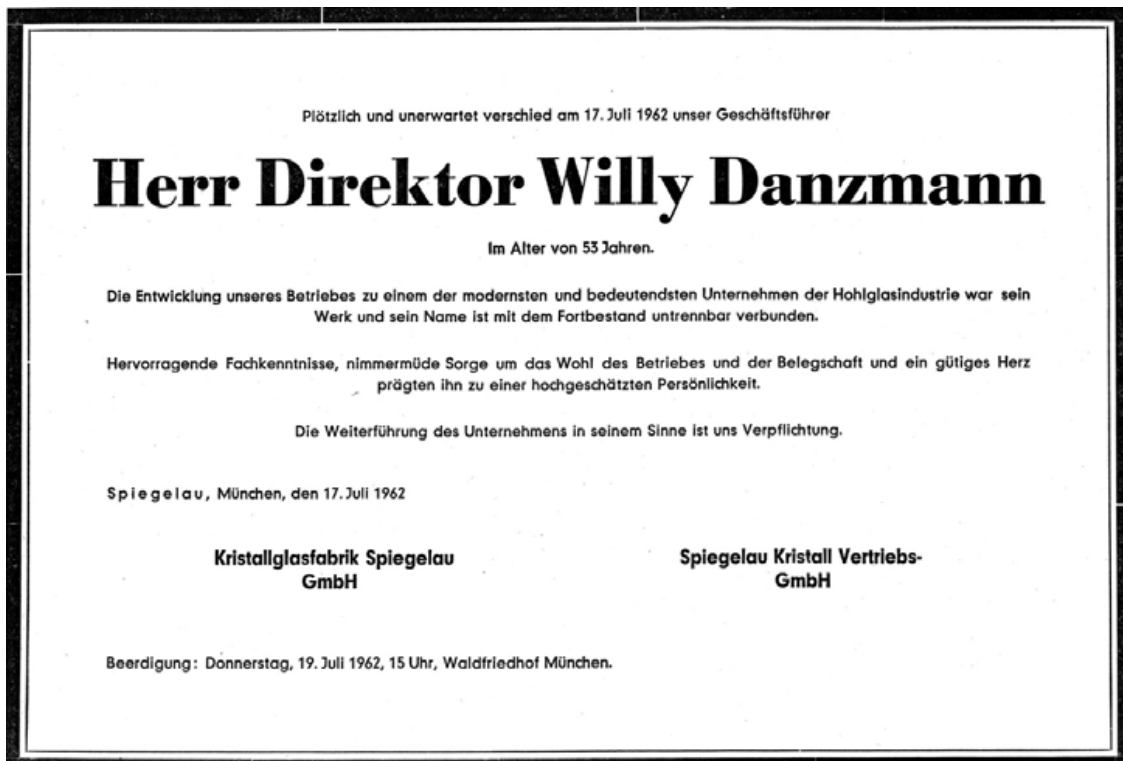


Abb. 49 Todesanzeige Willy Danzmann 1962

Die treibende Kraft, das Know-how, die einigende und verbindende Persönlichkeit des allseits anerkannten und beliebten Direktors sind mit einem Schlag Vergangenheit. Die Aufwärtsentwicklung nimmt ein jähes Ende. Wie mit seinem Vater Frederick Preston vereinbart, führt George Pretzfelder das Werk nicht allein weiter, sondern sucht einen Käufer. Er muss schließlich auch dafür sorgen, dass die anderen Gesellschafter zu ihrem Recht kommen. Bald wird man sich mit der Württembergischen Metallwarenfabrik (WMF) einig. WMF ist bereits damals eine der führenden Marken und Vertriebsfirmen für hochwertige Haushalts-, Gastronomie- und Hotelleriewaren. Geschäftsbeziehungen bestehen bereits seit längerer Zeit. Eigentlich der ideale Partner und Käufer. Es könnte sich alles zum Besten entwickeln. Zwar besitzt WMF bereits eine Glashütte und Betriebe für Glasveredelung. Mit dem Kauf der „KSS“ hätte man sich aber einerseits ein „lästige“ Konkurrenz vom Hals geschafft und gleichzeitig das eigene Angebot arrondiert und vergrößert. Das Ende der Ära Pretzfelder bei der Kristallglasfabrik Spiegelau ist gekommen.

---

<sup>21</sup> Willy Danzmann wurde am 18.07.1962 im Münchner Waldfriedhof Sektion 238 3-1/163 bestattet. Sein Grab wurde am 15.02.1974 auf Wunsch der Familie aufgelöst und nach Frankfurt/Main verlegt.

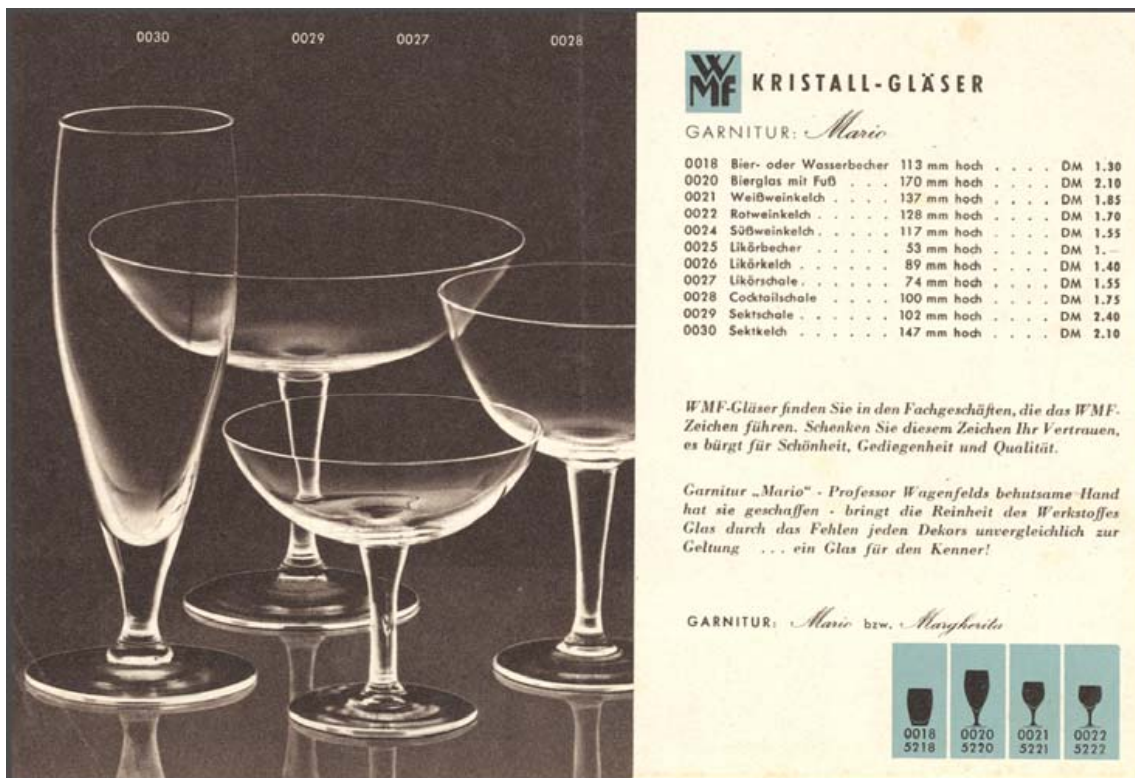


Abb. 50 Prospekt der Firma WMF von 1961

Aus heute nicht mehr genau nachvollziehbaren Gründen verkauft die WMF bereits im Jahr 1963 die Glasfabrik an Union Sils van de Loo & Co in Fröndenberg / Ruhr. Es handelt sich hier um eine Fahrradteilefabrik, die anscheinend in eine neue Sparte investieren will. Beide Firmen produzierten während des 2. Weltkriegs Munition und anderes Kriegsgerät. Die WMF stellte während des Zweiten Weltkrieges nicht nur Patronen und Hülsen her, sondern lieferte auch Flugzeugteile für Messerschmidt, Dornier und Junkers. Mitte 1944 waren ein Drittel der Belegschaft, 1.785 Personen, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Ein großer Teil waren sowjetische Kriegsgefangene. In Geislingen wurde eine eigene KZ-Außenstelle eingerichtet von wo 699 Jüdische Ungarinnen zur Zwangsarbeit bei der Württembergischen Metallwaren-Fabrik (WMF) gezwungen wurden.<sup>22</sup>

Das UNION-Werk in Fröndenberg beschäftigte ca. 700 Zwangsarbeiter. Das Werk in Hameln stellte Spanndrähte für Tragflächen, einziehbare Flugzeugfahrwerke und Zündkerzen für Flugmotoren her, später auch Granaten. Am 1. September 1943 wurde in Thorn an der Weichsel die Weichsel-Metall-Union zur Herstellung von Zündern gegründet und später nach Auschwitz verlegt. Erst nach dem Krieg wurde die Produktion von Fahrradteilen wieder aufgebaut.

<sup>22</sup> 150 Jahre Württembergische Metallwarenfabrik WMF (1853–2003), Geislingen/Steige

Welche Gründe zu dem schnellen Verkauf der „KSS“ geführt haben, ist nicht bekannt. Für die Union war das Spiegelauer Glas aber sicher eine interessante Sparte um auch in und für Friedenszeiten produzieren zu können.

In der Folge geht es auf und ab in Spiegelau. Verschiedene Direktoren und Geschäftsführer (z.B. Direktor Herbert Eisenlohr, Betriebsleiter Rudolf Kiask, Direktor Karl Weiß, Direktor Rudolf Blumenthal, Rudolf Birkmeier, Dieter O. Karp, Dr. Dieter Heisse) versuchen, die „KSS“ „auf Spur“ zu halten. Teilweise kommt man mit der Produktion nicht nach und verprellt dadurch Kunden. Dann sind wieder so wenige Aufträge vorhanden, dass nicht einmal die ausgebildeten Lehrlinge übernommen werden können. Andererseits kann man noch 1970 in der Zeitung lesen, welchen Stellenwert die Kristallglasfabrik Spiegelau für die Arbeitnehmer im Landkreis hat. Aus 16 Gemeinden kommen die Arbeiter nach Spiegelau, es gibt eigene Werksbusse, eine eigene Krankenkasse, eigene Bildungsprogramme. Das Stammkapital im Eigentum der „Union“ beträgt 1971 offiziell 0,9 Mio. DM. 1971 wird die in Frauenau ansässige Firma Gistl übernommen. Dort entsteht ein modernes Werk für Automatenglas. Die Zahlen gehen wieder nach oben, brechen aber dann mehr und mehr ein. Entlassungen folgen, sogar ein wilder Streik erschüttert die Glasfabrik. 1989 ist man praktisch am Ende. Schließlich wird 1990 die Kristallglasfabrik Spiegelau von der Nachtmann Crystal AG, einem der führenden Bleikristallhersteller Europas erworben. Unter der neuen Geschäftsführung geht es wieder aufwärts. Insgesamt steht die Glasindustrie aber weltweit vor großen Herausforderungen. Die Konkurrenz ist groß, Krisen erschüttern den Weltmarkt. 2004 wird die Firmengruppe Nachtmann mit der Kristallglasfabrik Spiegelau an den Glaskonzern Riedel verkauft. Dieser schließt die Produktionsstätten in Spiegelau behält aber die Automatenfertigung im Werk Frauenau und baut diese sogar aus. Das hochwertige Automatenglas ist auf dem Weltmarkt immer noch gefragt. Unter der Marke „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH“ werden aber weiterhin die qualitativ hochwertigen mundgeblasenen Glasserien wie z.B. „Willsberger Collection“, „Grand Palais exquisite“ etc. vertrieben, auch wenn sie nicht mehr in Spiegelau gefertigt werden.

Mit Glas hat Spiegelau aber immer noch zu tun. Die Hochschule Deggendorf hat in Verbindung mit der Universität Bayreuth mit dem Technologie-Anwenderzentrum eine Außenstelle eröffnet, welche die Glasproduktion mit der Wissenschaft verbindet. Das TAZ Spiegelau forscht auf dem Gebiet der Heißglastechnologie (z.B. Präzisions-Blankpressverfahren für optische Linsen) und ist damit ein interessanter Partner für Unternehmen, welche die Forschungsergebnisse praktisch anwenden. Es geht allerdings nicht mehr um Gebrauchsglas für Tisch und Tafel, sondern um technische Anwendungen in der Medizin, der optischen Industrie und anderen Bereichen.

Kommerzienrat Fritz Pretzfelder wäre sicher der erste gewesen, der dieses Vorhaben begrüßt hätte. Hat er doch zu seiner Zeit bereits immer den Kontakt zu Wissenschaft und Forschung gehalten.

## ***Das Lebenswerk des Kommerzienrats Fritz Pretzfelder***

Die „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH“, das Lebenswerk des großen Unternehmers Fritz Pretzfelder hat noch immer Bestand. Es ist eine der Gewinnbringenden Marken des Riedel Glaskonzerns. Das mag sich in den Ohren der Spiegelauer, die ihre Arbeitsplätze und den Ruf als Glasmacherort verloren haben, seltsam und bitter anhören. Tatsache ist aber: Der neue Eigentümer Riedel hat das getan, was schon die Hüttenherren in früheren Jahrhunderten getan haben. Nach ca. 80 bis 90 Jahren wurden die eigentlichen Glashütten aufgegeben und dorthin verlegt, wo der Holzbezug jeweils günstiger war. Nur das Hüttengut blieb in der Regel bestehen<sup>23</sup>. Das Glashüttengut für Spiegelau stand bis ins 19. Jahrhundert in Klingenbrunn, die Glasproduktion selbst fand (teilweise abwechselnd) in Ochsenkopf, Althütte, Neuhütte und Spiegelau statt. Der neue „Hüttenherr“ Riedel hat die Produktionsstätten nach ca. 90 Jahren an einen anderen Standort verlegt. Nun ist die Produktion des hochwertigen „Spiegelauer Glases“ zumindest teilweise in Frauenau und in Weiden / Opf. beheimatet. Der Stammsitz der Firma Nachtmann, Neustadt an der Waldnaab, beherbergt nur mehr die Verwaltung. Auch dort finden viele Beschäftigte Arbeit und Brot. Der Unternehmer Riedel kalkuliert wie heute üblich und produziert das, was den meisten Gewinn bringt dort, wo es am günstigsten ist. Wer will es dem Unternehmer vorwerfen, dass er sich der Marktsituation anpasst. Unter der Marke „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH“ werden weiterhin die hochpreisigen, qualitativ hochwertigen mundgeblasenen Glasserien wie z.B. „Willsberger Collection“, „Grand Palais exquisite“ etc. vertrieben, auch wenn sie nicht mehr in Spiegelau gefertigt werden. Das äußerst hochwertige maschinengefertigte Hotellerie- und Gastronomieglas aus der Frauenauer Fertigung ist nach wie vor auf dem Weltmarkt gefragt und wird ständig weiter entwickelt, z.B. „Platinum Glass“. Immerhin werden unter dem Firmennamen „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH“ pro Jahr 15 Millionen Gläser auf höchstem Qualitätsniveau gefertigt und man hat sich auf diese Weise, wie in früheren Zeiten einen Wettbewerbsvorteil geschaffen. Ohne ständige Innovation kann man auf dem schwierigen Glasmarkt nicht bestehen, der schon immer global angelegt war.

Dass die Produktion in Spiegelau eingestellt wurde, hätte Fritz Pretzfelder sicher sehr missfallen, dass mit dem „Technologie Anwender Zentrum Spiegelau“ wieder „wie in alten Zeiten“ Wissenschaft und Glastechnologie eine gelungene Verbindung eingehen, würde ihn vermutlich freuen.

---

<sup>23</sup> Grob Glaswerck S. 23 ff

## ***Nachwort***

Mit seiner Spiegelauer Kristallglasfabrik hat Kommerzienrat Frederick Preston, früher Fritz Pretzfelder, der Gemeinde Spiegelau zu einem beachtlichen Aufschwung verholfen und den Spiegelauern einen sichtbaren Wohlstand nachhaltig über viele Jahre gesichert. Doch es erinnert in Spiegelau nichts an den Gründer der „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH“. Weshalb bei der Benennung der Spiegelauer Straßen nur wenige Jahre später<sup>24</sup> über den Ehrenbürger, Bundesverdienstkreuzträger und wahrscheinlich wichtigsten Spiegelauer Unternehmer hinweggegangen wurde, wirft Rätsel auf.

Aber er ist dabei in guter Gesellschaft. Wesentlichen wirtschaftlichen Auftrieb erhielt Spiegelau bereits im 19. Jahrhundert. Insbesondere waren es der Unternehmer Petzold aus Chemnitz, der die Holzindustrie in der Steinklamm begründete und Jean Porst, Geschäftsführer der Pappfabrik und aktiv in allen Bereichen, ob Waldverein, Feuerwehr, Kirchenbau etc. Von beiden ist heute praktisch keine Spur mehr vorhanden. Der in Niederbayern geschätzte Schriftsteller, Liedersammler und Musiker Paul Friedl „der Baumstefenlenz“ ist, zumindest was die Gemeinde angeht, völlig in Vergessenheit geraten. Weder Platz noch Straße erinnern an ihn. Auch an den verdienten Rektor Wurzer, der die ersten Ansätze einer Spiegelauer Chronik und die Spiegelauer Straßennamen erarbeitet hatte, erinnert keine Straße. Nichts erinnert an Erasmus Mospurger, den ersten Spiegelauer Hüttenherrn, den Gründer Spiegelaus<sup>25</sup>, nichts an Sigmund Frisch, der die erste Urkunde erstellen ließ, in der der Name Spiegelau auftaucht.

Der Sinn einer Straßenbenennung ist ja gerade, an verdiente Menschen, seien es Kulturschaffende, Wissenschaftler, Unternehmer, etc. zu erinnern. Sie sollen nicht in Vergessenheit geraten und den heute Lebenden als Vorbilder dienen. Vielleicht hilft ja die Lektüre dieses Buches, zu der einen oder anderen Straßenbenennung anzuregen.

Erfreulicherweise konnte noch vor Drucklegung erreicht werden, dass der Tagungsraum des Technologieanwenderzentrums in Spiegelau nach dem verdienten Unternehmer benannt wird. Welcher Ort wäre besser geeignet, um dem Gründer der Kristallglasfabrik Spiegelau und Förderer des Ortes zu gedenken?

---

<sup>24</sup> Die Spiegelauer Straßen wurden 1964 benannt. Lehrer Wurzer erarbeitete die Vorschläge dazu.

<sup>25</sup> Die Stadt Grafenau hat eine Straße nach Ihrem Bürger Mospurger benannt.

## Anhang

### Die Familie Pretzfelder:

Dr. med. Maximilian Pretzfelder, geb. in Burgkunstadt am 10. Februar 1866, war der einzige Bruder von Fritz Pretzfelder. Er blieb unverheiratet und bestimmte die Tochter seiner Schwester Rosa, Luise Heilbronner zu seiner Erbin. Seine Dissertation<sup>26</sup> verfasste er im Jahr 1891.

Dr. med. Maximilian Pretzfelder diente ab 1892 freiwillig als Assistenzarzt der Reserve in der Königlichen Bayerischen Armee. Er wurde um 1908 zum Hofrat und im Alter von knapp 50 Jahren sogar zum Oberstarzt ernannt. Für seinen freiwilligen ärztlichen Dienst an der Front im Ersten Weltkrieg wurden ihm 1916 der König-Ludwig-Kreuz-Orden und 1918 das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.<sup>27</sup> Um 1910 wurde Hofrat Max Pretzfelder der erste Arzt der katholischen „Theresienklinik“ in Würzburg, die von den „Töchtern des Allerheiligsten Erlösers“ 1908 gegründet wurde. Für die Chirurgische Abteilung der Klinik, die er errichtete, war er seit deren Eröffnung zuständig.

Auch die einzige Schwester von Fritz und Maximilian Pretzfelder, Rosa, verwitwete Reis, wird am 22. Oktober 1940 im Alter von 72 Jahren von Nürnberg über Baden-Baden ins berüchtigte Internierungslager „Camp de Gurs“ im Departement Pyrénées-Atlantiques (Frankreich) deportiert. Ihre Ankunft wird von der Lagerbuchhaltung mit dem 26. Oktober 1940 angegeben. Die dort Internierten, vorwiegend Juden aus Baden und Elsass, sind erbärmlichen Lebensbedingungen, Hunger, Krankheit und den täglichen Misshandlungen und Schikanen durch die Bewacher ausgesetzt. Das Lager hatte den Beinamen „Vorhölle von Auschwitz“. Von Rosa Reis ist kein weiteres Lebenszeichen bekannt. Sie wird nach 1945 offiziell für tot erklärt.

Lulu Kruger, Mutter und Schwiegermutter von Clara Kruger und Fritz Pretzfelder starb bereits 1926. Josef Kruger, Gatte von Lulu, war um 1926 in Wien geschäftsführender Gesellschafter einer Kabel und Drahtfabrik. (Frowenfeld ist von Frauenfeld, Henny von Henrietta abgeleitet)



Abb. 51 Todesanzeige für Lulu Kruger

<sup>26</sup> Sign.226-48/62, „Ein Tumor der Parotis“ (bösartiges Geschwulst der Ohrspeicheldrüse).

<sup>27</sup> Bayerische Kriegsarchiv, OP 30721

## Geschäftliches:



Briefkopf der „Kristallglasfabrik Spiegelau GmbH 1960.

BANKKONTI: REICHSBANK-  
GIRO-KONTO NÜRNBERG  
Nr. 64/8132  
DRESDNER BANK, FILIALE  
NÜRNBERG  
BAYER. HYPOTHEKEN- UND  
WECHSELBANK FIL. ZWIESEL  
GEBR. OBERLAENDER, GERA  
POSTSCHECKKONTO  
NÜRNBERG Nr. 20587  
TELEGRAMM - ADRESSE  
GLASFABRIK SPIEGELAU  
FERNSPRECHER  
SPIEGELAU (Bayer.Wald) Nr.2

Drahtanschrift: Glasfabrik Spiegelau  
Fernsprecher: Spiegelau Nr. 2  
Postscheckkonto: Nürnberg Nr. 20587  
Bankkonto:  
Landeszentralbank von Bayern, Nürnberg 64/8132  
Bayer. Bank für Handel u. Industrie, Nürnberg 11200  
Bayerische Creditbank, Nürnberg 15365  
Bayer. Hypotheken- und Wechselbank Zwiesel 561  
Kreissparkasse Grafenau,  
Hauptzweigstelle Spiegelau 2001

Bankverbindungen im Briefkopf 1949 und 1951

Hochachtungsvoll  
Kristallglasfabrik Spiegelau

*F. Preston*

Hochachtungsvoll!  
Kristallglasfabrik Spiegelau  
G.m.b.H.

ppa.

*Willy Danzmann*

Unterschriften:

- Geschäftsführer und persönlich haftender Gesellschafter Frederick Preston
- Direktor und Prokurist Willy Danzmann
- Erbe, Geschäftsführer und persönlich haftender Gesellschafter George Pretzfelder

## **Erinnerungen:**

Die Familie Preston bewohnte vor und nach dem II. Weltkrieg das Haus in der Schulstraße 12. Als Werksangehöriger und zuverlässiger Vertrauter kümmerte sich Herr Seemann um das Haus und führte für sie auch private Aufträge aus. Ein anderer Mitarbeiter, Josef Weber, holte die Prestons stets mit dem Firmen-PKW vom Flughafen München-Riem ab und brachte sie auch wieder dorthin zurück. So berichtet es die Enkelin von Frederick und Clara Preston, Frau Rosalind Pretzfelder, wohnhaft in den USA.

Bekannt ist auch, dass die Prestons nach 1950 auch öfter den „Gasthof und Metzgerei“ von Wolfgang Genosko in der Hauptstraße 11 aufsuchten, um dort zu speisen. Dieser Gasthof diente vor 1939 als Kantine für die Beschäftigten der Kristallglasfabrik. Warum Wolfgang Genosko den Vorzug hierfür bekam, ist nicht bekannt. Tatsache ist, dass Frederick und Clara Preston gute Beziehungen zu Herrn Wolfgang Genosko unterhielten, der in den 30er Jahren ein Gegner der aufsteigenden NSDAP Partei war. Im Richterprotokoll beim LEA ist ein nicht spezifizierter amtlich abgeegneter Vergleich mit dem Ehepaar Genosko notiert.

Ein anderer Werksangehöriger und Bewohner eines der Glaserhäuser erzählte, dass sein Vater um 1950 bei Herrn Preston in dessen Büro vorsprach, um eine Stelle für ihn als Arbeiter im Betrieb zu bekommen. Der junge Mann (24 J.) wurde eingestellt. Das Gespräch gab Frederick Preston die Gelegenheit, sich mit dem bewährten und vertrauten Mitarbeiter persönlich auszutauschen. Herr Preston erzählte seinem Vater damals, so erinnert sich der inzwischen über 80-Jährige, dass dieser sich in England als einfacher Glasverkäufer durchschlagen musste Rosalind Pretzfelder bestätigt, dass ihr Grossvater, damals bereits über 60 Jahre alt, im Verkauf von Glas- und Porzellanartikeln in England tätig war.

Auch fehlende Erinnerungen können bemerkenswert sein. Nach 1950 wollen weder die Gemeinde Spiegelau in der Person von Bürgermeister Erich Mock (SPD), noch der Ortspolizist die Ereignisse bestätigen, die sich im Zusammenhang mit der Verhaftung Fritz Pretzfelders abgespielt haben, obwohl es dafür Augenzeugen gibt. Kommerzienrat Preston brauchte die Angaben, um die Rückgabe des ihm geraubten Vermögens betreiben zu können.

Man könnte den Eindruck bekommen, es wäre ganz selbstverständlich gewesen, dass Unternehmer, die über Jahrzehnte Arbeitsplätze und einen gewissen Wohlstand in die Gemeinde gebracht hatten, plötzlich im KZ verschwanden. Da dies auch noch im Zusammenhang mit dem Novemberpogrom („Reichskristallnacht“) vom 9. auf den 10. November 1938 geschah, was im ganzen Reich bekannt war, darf man sich schon fragen, weshalb niemand davon Kenntnis genommen haben wollte. Mussten Zeugen noch nach dem Krieg Angst haben, ihr Wissen zu offenbaren? Und wenn ja, vor wem?



## **Informationen:**

### *Mitnahmebeschränkung für auswanderungswillige Juden<sup>28</sup>*

Bis Ende 1933 bewilligten die Devisenstellen auswandernden Juden noch die Mitnahme von Barbeträgen bis 15.000 Reichsmark; für größere Vermögen wurden Sonderregelungen getroffen, um die Übernahme von Betrieben zu beschleunigen. Ab Oktober 1934 wurde keinerlei Erlaubnis mehr zur Mitnahme von Bargeld erteilt, lediglich Reisedevisen bis zu zehn Reichsmark durften mitgeführt werden.

Die Einkünfte aus Renten und Pensionen, Versicherungszahlungen und Dividenden durften nicht ins Ausland transferiert werden. Das Geldvermögen wurde auf ein „Sperrmark-Konto“ eingezahlt. Ein Devisenumtausch war nur über die Deutsche Golddiskontbank möglich, die den ohnehin ungünstigen Umtauschkurs mit einem hohen Disagio belegte. Diese „Dego-Abgabe“ betrug im Januar 1934 rund 20 Prozent und stieg bis zum September 1939 auf 96 Prozent an.

Auch das Umzugsgut der zur Auswanderung genötigten Juden wurde ab 1938 durchmustert und genehmigungspflichtig. Nur ein Minimum durfte mitgenommen werden; sogar überzählige Leibwäsche musste zurückbleiben. Als „neuwertig“ wurden Gegenstände eingestuft, die seit 1933 gekauft worden waren: Die Mitnahme dieser Sachen genehmigte die Devisenstelle nur gegen Zahlung einer hohen Dego-Abgabe.

Hatten die Ausgewanderten die entsprechenden Stellen von Ihrer Auswanderung informiert, wurden sie in der Regel ausgebürgert. Das hatte zur Folge, dass ihr Vermögen vom Reich eingezogen werden konnte. Eigenartigerweise ist eine Ausbürgerung der Geschwister Pretzfelder nicht nachweisbar.

### *Reichsfluchtsteuer*

Die *Reichsfluchtsteuer* wurde am 8. Dezember 1931 mit der „Vierten (Not-) Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens“ (RGBl. 1931 I, S. 699-745) eingeführt, um Kapitalflucht wegen der Wirtschaftskrise einzudämmen. Die Reichsfluchtsteuer wurde bei Aufgabe des inländischen Wohnsitzes fällig, Der Steuersatz wurde auf 25 Prozent festgesetzt.

In der Zeit des Nationalsozialismus diente die Reichsfluchtsteuer der Einziehung jüdischen Vermögens. Die Auswanderung deutscher Juden war zunächst durchaus erwünscht und wurde erst durch einen Erlass Heinrich Himmlers zum 23. Oktober 1941 untersagt. Nach ihrer Ausreise wurden die Betroffenen ausgebürgert und das noch in Deutschland verbliebene Vermögen fiel an den Staat.

---

<sup>28</sup> u. a. „Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung“ (RGBl I, S. 1000)

*„Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit vom 12. November 1938*

§ 1: Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit in ihrer Gesamtheit wird die Zahlung einer Kontribution von 1.000.000.000 Reichsmark an das Deutsche Reich auferlegt.

Besonders infam war der Erlass, den jüdischen Unternehmern die Kosten, welche durch die Zerstörung ihrer Geschäfte entstanden waren, selbst aufzuerlegen: *Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben vom 12. November 1938:*

§ 1: Alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hetze des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, sind von dem jüdischen Inhaber oder jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen.

§ 2: (1) Die Kosten der Wiederherstellung trägt der Inhaber .... (2) Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zugunsten des Reichs beschlagnahmt.

Der Staat, das „Deutsche Reich“ war der Hauptnutznießer der „Arisierung“. Umgerechnet viele Milliarden EUR kassierte der Staat allein an den diversen speziellen Steuern und Abgaben der Juden. Dazu kamen weitere Milliarden an Vermögen, die nach der Flucht der Eigentümer zu Gunsten des Staates eingezogen worden waren. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes notierte nach einer internen Rede Görings am 18. November 1938: „Sehr kritische Lage der Reichsfinanzen. Abhilfe zunächst durch die der Judenschaft auferlegte Milliarde und durch die Reichsgewinne bei Arisierung jüdischer Unternehmungen“.<sup>29</sup>

Insgesamt wird der Vermögensschaden, der den deutschen Juden im 3. Reich entstanden ist, auf umgerechnet mindestens 150 Milliarden EUR geschätzt. Die Bundesrepublik Deutschland hat bis heute etwa 60 Milliarden an „Wiedergutmachung“ geleistet, davon ca. 40% nach Israel.

Deshalb und nicht aufgrund der (falschen) Annahme einer „Kollektivschuld“ müssen allein aus staatsrechtlichen Gründen die Rechtsnachfolger, die Bundesrepublik Deutschland und die DDR für einen großen Teil der finanziellen Wiedergutmachung (sofern so etwas überhaupt möglich ist) aufkommen. Die DDR lehnte dies weitgehend ab. In der Bundesrepublik wurde die „Wiedergutmachung“ gesetzlich geregelt. (*Militärregierungsgesetz Nr. 59*, festgeschrieben durch den Überleitungsvertrag vom 26. Februar 1952. *Bundesentschädigungsgesetz vom 1. Oktober 1953*, Bundesentschädigungsgesetz vom 29. Juni 1956. Die Novellierung des Bundesentschädigungsgesetzes von 1965 sollte den Abschluss der Entschädigungszahlungen darstellen. Ansprüche von Personen mit Wohnsitz im Ausland blieben ausgeschlossen.

---

<sup>29</sup> Götz Aly: Hitlers Volksstaat, Fischer, 2006



## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1 Ehrenbürgerurkunde .....	10
Abb. 2 Zeitungsartikel aus dem Grafenauer Anzeiger vom 5. Januar 1953.	11
Abb. 3 Überreichung des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse.....	12
Abb. 4 Verleihungsurkunde zum Verdienstkreuz.....	12
Abb. 5 Schnupftabak-Gläser (Büchsl) aus Spiegelau.....	13
Abb. 6 Preisliste der Spiegelauer Glashütte.....	13
Abb. 7 Spiegelau um 1900. Rechts unten im Bild die Glashütte.....	14
Abb. 9 Katalog ca. 1922 "BKN" Bing, Kristallglasfabrik Nürnberg.....	16
Abb. 10 "Kunst-Gläser" aus dem Katalog.....	16
Abb. 11 Überfanggläser aus dem Katalog von ca. 1922 .....	17
Abb. 12 Gläser aus einem weiteren Prospekt Anfang der 20er Jahre .....	17
Abb. 14 Katalog der "KSS" von ca. 1928 .....	18
Abb. 15 Katalog der "KSS" von ca. 1928 .....	19
Abb. 16 Katalog der "KSS" von ca. 1928 .....	19
Abb. 17 Prospektblatt von 1938.....	20
Abb. 18 Ernennungsurkunde zum Kommerzienrat .....	22
Abb. 19 Die Kristallglasfabrik Spiegelau in den 30er Jahren.....	23
Abb. 20 Glaserhäuser auf der List in den 30er Jahren.....	24
Abb. 21 Ehemalige Glaserhäuser 2012 .....	24
Abb. 22 Ehem. Glaserhaus und Pretzfelder-Villa 2012.....	24
Abb. 23 "Judenvermögensabgabe", Auszug aus der Verordnung .....	26
Abb. 24 Verhaftungsprotokoll.....	29
Abb. 25 Todesanzeige für den Bruder Fritz Pretzfelders .....	31
Abb. 27 Die ehemalige "Pretzfelder Villa", Schulstr. 12, fotografiert 2011 (Foto: Strassmann).....	34
Abb. 28 George Pretzfelder, ca. 1960 .....	36
Abb. 29 Rosalind Pretzfelder, 2005 .....	36
Abb. 30 Das Sägewerk Zucker unmittelbar nach der "Arisierung" .....	37
Abb. 31 Die "Zucker-Villa" .....	37
Abb. 32 Frederick Preston, früher Fritz Pretzfelder ca. 1948 .....	39
Abb. 33 Logo und Briefkopf der Kristallglasfabrik im Jahr 1949 .....	39
Abb. 35 Der neue Prospekt Anfang der 50er Jahre.....	41
Abb. 36 Gläser aus den 50er Jahren .....	41
Abb. 37 Glasserien aus den 50er Jahren .....	42
Abb. 38 Prospektblatt aus den 50er Jahren.....	42

Abb. 39 Die Unterschriften Frederick Prestons früher Fritz Pretzfelder.....	42
Abb. 40 HELIOS KRISTALL, Spiegelau.....	43
Abb. 41 Ofenhalle mit Glasmachern ca. 1951 .....	44
Abb. 42 Werkseingang und Verwaltung an der Hauptstr. um 1958.....	44
Abb. 43 Kristallglasfabrik Spiegelau bei Nacht.....	45
Abb. 44 Die neu renovierten lichtdurchfluteten Werkshallen .....	45
Abb. 45 Frederick Preston, früher Fritz Pretzfelder, 80-jährig.....	46
Abb. 47 Die Grabplatte auf dem Familiengrab (Foto: Strassmann) .....	47
Abb. 48 Modell der "KSS" um 1960.....	48
Abb. 49 Todesanzeige Willy Danzmann 1962 .....	49
Abb. 50 Prospekt der Firma WMF von 1961 .....	50
Abb. 51 Todesanzeige für Lulu Kruger .....	54

## ***Literatur- und Datenquellen***

- Archiv Bundesverband Glasindustrie e.V. 40474 Düsseldorf
- Archiv Deutsche Glastechn. Gesellschaft, Siemensstr. 45, 63071 Offenbach
- Archiv des Instituts für Zeitgeschichte in München
- Archiv beim Landesamt für Finanzen in München beim LEA
- Archiv des Amtsgerichts Passau
- Archiv Leo Back Institute LBI, New York, (Dr. David P Rosenberg et. al.)
- Archiv Hermann Beiler, Spiegelau
- Archiv Klaus Büchler, Spiegelau
- Archiv Willi Steger, Riedlhütte
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv: Akte AS: MWi 4560 (Mitt. vom 23.11.1011)
- Bayerisches Kriegsarchiv in München
- Bundesarchiv Koblenz: Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden...  
1933-1945
- Beiler Hermann: "Grob Glaswerk und gemeine Waldgläser", Ohetaler Verlag,  
Riedlhütte.
- Beiler Hermann: Passauer Neue Presse Nr.251, FRG-Regional vom 31.10.11
- Gedenkstätte Dachau: Häftlingsarchiv 1933-1945
- M. Hepp: Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger, K. G. Saur Verlag  
München
- Pfaffl Fritz: Berühmte Leute, Karl Stutz Verlag, Passau 2002,  
ISBN 3888490995
- Yad-Vashem Jerusalem: Central Database of Shoa Victims,  
„Page of Testimony“
- Zeitungsarchiv: PNP und Grafenauer Anzeiger 10. Jan.1958 und Nr. 1361971
- Der Schaffende Bayerwald, Einzelblatt von Januar 1953
- Zeitungsarchiv „Aufbau“ N.-Y./USA: Jhg. 11, Nr.19, 11.05.1945
- Verhandlungen der Ornithologischen Ges. Bayern 1914-1916, Band XII.
- Persönliche Mitteilungen von Ms. Rosalind Pretzfelder.
- Aussagen von Personen in Spiegelau, die Herrn Pretzfelder persönlich kennen
- Photo und Dokumente vom Privat-Archiv-Pretzfelder LBI, USA
- Seyfert Ingeborg, Paul Beate und die Glashütten Klostermühle 1939-1942  
und Spiegelau 1939-1949, in: Der Bayerwald 3/91
- Angelika Baumann, Andreas Heusler, München arisiert. Entrechtung und  
Enteignung in der NS-Zeit

## **Zum Schluss**

*„Wenn Du wissen willst, wo es hingeht – schau zurück!“*

Dieses Zitat wird mehreren Autoren zugeschrieben. Die Aussage ist einfach: Wer die Vergangenheit nicht kennt, wird immer wieder die gleichen Fehler machen.

Dieser Band ist entstanden, weil wir an eine der wichtigsten Persönlichkeiten Spiegelaus erinnern wollen. Wir wollen aber auch an einem ganz persönlichen Beispiel aufzeigen, dass es keineswegs eine winzige Tätergruppe gab, sondern dass der gesamte Staats- und Verwaltungsapparat in die Verbrechen einbezogen war.

Der Mensch und Unternehmer Frederick Preston, früher Fritz Pretzfelder hatte seine Heimat in Spiegelau und er war derjenige, der für die Entwicklung des Ortes von 1919 bis 1961 wohl am meisten getan hat. Seine Geschichte ist die Geschichte verantwortungsvollen Unternehmertums zum Wohl eines ganzen Ortes und den Menschen, die dort lebten und leben.

Seine Lebensgeschichte soll uns aber auch erinnern, aufmerksam machen und anspornen, aktuellen oder zukünftigen menschenverachtenden Ideologien rechtzeitig entschlossen entgegenzutreten.

Wir bedanken uns bei allen, die mitgeholfen haben, die Details zusammenzutragen. Besonderer Dank gilt: Klaus Büchler, der sein Archiv und seine Erinnerungen zur Verfügung stellte, Christa und Willi Steger, die uns beratend und mit ihrem Archiv unterstützt haben und auch das Lektorat übernahmen, Frau Rosemarie Hamberger und Dr. Peter Enzmann, die wichtige Details aus den 60er Jahren beisteuern konnten. Danke auch an Valerie, die Enkelin des Autors, die bei der Zusammenstellung und Gestaltung geholfen hat.

Ein herzlicher Dank auch an Landrat Ludwig Lankl und Bürgermeister Josef Luksch, die ohne zu Zögern grünes Licht für die Benennung des Tagungsraumes im Technologieanwenderzentrum in Spiegelau nach einem der wichtigsten Spiegelauer Unternehmer und Ehrenbürger gegeben haben.

## **Autor und treibende Kraft bei der Herausgabe dieses Bandes:**

**Ingolf Strassmann** wurde am 7. Juni 1930 in der Werkswohnung der „Zuckerraffinerie Rositz AG“ im Landkreis Altenburg/Thüringen geboren.

Mit seiner Familie wohnt er seit 1964 in München. Sein zweiter Wohnsitz ist seit 1974 in Spiegelau im Ortsteil Oberkreuzberg.

Bis zur Pensionierung, war er 30 Jahre im Vertrieb, Entwicklung und Beratung für Beryllium „High-Tech“ Anwendungen in Deutschland und Europa tätig.

In dieser Zeit verfasste er 13 technische Artikel zum Thema Beryllium, Metall, Oxyde und Legierungen, die in verschiedenen Fachzeitschriften im In- und Ausland veröffentlicht wurden.

Es war ihm ein persönliches Anliegen, die Biografie von Fritz Pretzfelder alias Frederik Preston zu erforschen und aufzuschreiben.

## **Mitautor:**

**Hermann Beiler**, 1948 in München geboren, studierte Sozialwissenschaften in München und Kassel, arbeitete als freiberuflicher Supervisor, Organisationsberater und Experte für Fort- und Weiterbildung für Industrie, Behörden und Hochschulen, wohnt seit 1990 in Spiegelau.

Verfasser heimatkundlicher und industriegeschichtlicher Bücher und Aufsätze, wie z.B. „Kleine Spiegelauer Geschichte“, „Grob Glaswerck und gemeine Waldgläser“, „Die Spiegelauer Waldbahn“, „Geistliche Heimat im Bayerischen Wald – die Geschichte der Martin-Luther-Kirche in Spiegelau“, „Spiegelauer Ansichten“; etc.

Er engagiert sich dafür, dass auch nachfolgende Generationen sich darüber informieren können, wie sich ihre Heimat entwickelt hat und welche Menschen hier gelebt und gestaltet haben.



